

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

Deutsch bleibt die Mark . . .

W. Es war einmal — ja es gab wirklich und wahrhaftig einmal eine Zeit, in der die österreichische Presse ohne Unterschied der Parteien (vorausgesetzt, dass es mehrere Parteien gab), so streng gehalten wurde, dass die damals lebenden Zeitungsschreiber vor Freude Purzelbäume geschlagen hätten, wenn sie sich mit einem Male in die Jetztzeit zu versetzen in der Lage gewesen wären. Und es gibt noch einige alte Leute, welche sich der Zeit unter dem Grafen Sedlnitzky erinnern, in der mißliebige gewordene Zeitungsmenschen gleich schweren Verbrechen behandelt und bestraft wurden, wenn sie sich das kleinste Vergehen oder auch gar nichts hatten zu Schulden kommen lassen. Immerhin mag es schon damals solche Leute gegeben haben, die ihr Schicksal redlich verdient hatten, so wie es heutzutage etliche gibt, die wir recht gerne in die Sedlnitzky-Epoche zurückversetzen möchten — zum erschreckenden Beispiel für Jene, die in der neuen Schule herangewachsen sind und bereits die erworbenen Kenntnisse und Nichtswürdigkeiten zu verwerten beginnen.

Es sind erst wenige Tage verflossen, seit die Wiener Presse fast ohne Ausnahme sich in einer Rolle gefiel, für die man im Grunde genommen auch vom Standpunkte dieser Gesellschaft aus betrachtet, gar keine Rechtfertigung finden konnte. Was mag, so mußten wir uns fragen, in dieser Zeit der Bedrängnis des Deutschthums hierzulande die Mehrzahl der Wiener Blätter dazu veranlassen, der verblödeten, entnationalisierten Schaar etlicher Hunderte oder auch Tausende aus der gemischten „Wiener Gesellschaft“ öffentlich zuzustimmen, als diese letztere sich plötzlich dem Tschechen-Cultus zuwendete, was sie vermuthlich deshalb that, weil ihre Begeisterung für die Franzosen noch im vollen Glühen begriffen war.

Aber nein, — wir glauben weder an die Echtheit der Tschechen-Schwärmerei, noch an einen tiefen Grund für die Zustimmung der Presse und nehmen kurzweg an, daß es die reine Gedankenlosigkeit war, die ja so oft hinter Aufsehen erregenden Unbegreiflichkeiten steckt und zu weit hergeholtten Folgerungen führt, während das schale Nichts deren alleinige Ursache ist.

In Wien hat sich eine gewisse Anzahl von Personen zusammengethan, die in der genugsam bekannten Theater-Ausstellung den Ton angeben und das Schlagwort vertheilen, was zu loben, was zu verwerfen sei. Von ihnen gieng die frostige Behandlung der deutschen Schauspieler aus, sie entfachten das Feuer der „Begeisterung“ für die Franzosen und sie verschuldeten auch das denkwürdige „Nazdar!“ vonseite der Tschechen, die sich dadurch ihrer Verpflichtungen gegen das deutsche Wien und die Deutschen überhaupt entledigt zu haben glaubten. Ihr Benehmen war in jeder Hinsicht maßlos und uverantwortlich; denn es machte die Provinzen sowohl als das Ausland glauben, daß wirklich die Bewohner der Reichshauptstadt bereits in einem so hohen Grade versumpft und ohne jegliche Kenntnis der Tragweite ihrer Handlungen

wären, daß die Möglichkeit einer Besserung und Läuterung ausgeschlossen sei.

Was aber uns betrifft, so wollen wir an der letzteren noch nicht verzweifeln, denn der jedesmalige und immer steigende Andrang zu den Versammlungen, welche der altbewährte Führer Schönerer, dessen 50. Geburtsfest wir in diesen Tagen feiern, leider nur zu selten auf dem Wiener Boden abhält, zeigt uns, daß das Interesse für deutsch-nationale Bestrebungen selbst in dem „Wien der Neuzeit“ noch nicht ganz erloschen ist und gewiß rasch zunehmen würde, wenn der Gedanke, eine rein deutsch-nationale Tageszeitung zu gründen, zur Ausführung gelangt wäre. Da dies nicht geschehen ist, so blieb das deutsch-national fühlende Wien ohne publicistische Vertretung, denn die wenn auch gut geleiteten Wochen- und Halbmonatblätter dieser Richtung können dem nun einmal an seine tägliche Zeitungskost gewöhnten Menschen nur einen geringen Ersatz bieten. Da greift er nun zu deutsch-geschriebenen Blättern, die nichts weiter beabsichtigen, als gute Geschäfte zu machen und deshalb zu einer täglichen Kost für deutsch gesinnte Leser ganz ungeeignet sind.

Daß diese Blätter auch gar kein Verständnis für die Behandlung hochwichtiger Fragen des Deutschthums besitzen, zeigt sich gleich wieder in den Auslassungen der Wiener Zeitungen über den Aufsatz des „Grazer Tagblattes“, welcher anlässlich der Ernennung des slovenischen Justizreferenten Abram zur gemeinsamen Abwehr der slovenischen Bestrebungen durch die deutschen Abgeordneten auf-forderte. Da vorher kein einziges Wiener Blatt von diesem Ereignisse Notiz genommen hatte, weil es ja für die Herren an der blauen Donau nur in Böhmen ein bedrängtes Deutschthum zu geben scheint, so hätten sie vielleicht ganz über die Sache geschwiegen, wenn die Steirer nicht so ungeberdig gewesen wären. Erst dann schien den Obgenannten ein Licht darüber aufzugehen, daß eine „merkliche Erregung“ in den Alpenländern vorhanden ist, so daß diese eine energische Stellungnahme gegen die letzten Verfügungen der Regierung planen. Daß es der Wiener Presse aber durchaus nicht um einen Schutz der Bedrängten, sondern um eine Stärkung der liberalen Partei zu thun ist, geht aus allen Aufsätzen deutlich hervor, welche diese Frage behandeln; denn es soll aus der für einen bestimmten Zweck zu schließenden Vereinbarung eine Fessel für alle Zukunft geschmiedet werden, die zu tragen unsere deutsch-nationalen Abgeordneten sich wohl weigern werden. Die Richtigkeit der Annahme, daß auch bei dieser Gelegenheit wieder nur das Wohl der liberalen Partei in den Vordergrund gehoben werden soll, geht schon daraus hervor, daß den Abgeordneten Foregger und Kraus vonseite des hervorragendsten liberalen Parteiorgans nicht einmal das Erstlingsrecht des Abwehr-Antrages zugestanden, sondern dehauptet wird, daß sich die deutschliberale Partei schon früher mit der Angelegenheit beschäftigt habe.

Wer könnte auch mehr von einer Presse erwarten, die behauptet, daß es „für die Deutschen in Oesterreich nicht

der Schaffung neuer grundlegender Principien bedarf, da ihre oberste Führung sich in vertrauenswerten und sicheren Händen befindet?“

Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung am 14. d. beantwortete der Ackerbau-minister Graf Falkenhayn die Interpellation des Abg. Groß betreffs der Ursache des Grubenbrandes in Prizbram. Der Minister erklärte namens der Regierung, dieselbe werde nach Abschluß der Erhebungen eine genaue Darstellung der Katastrophe veröffentlichen. Am 14. d. constatirte der Minister, daß sofort nach der Feuermeldung alle Mittel ergriffen worden seien, um die in den benachbarten zwei Grubenrevieren Mittags eingefahrenen 835 Mann anzusichern. Schon die erste Schale mit 18 Mann brachte die Nachricht, die Grube sei voll von Gasen. Die unten befindlichen Arbeiter seien schon theilweise bewusstlos. Dies ist daraus erklärlich, weil der Mariaschacht in einer Länge von 540 Metern in Flammen stand und die Gase durch den Schacht allein unmöglich mehr den Ausweg finden konnten, sondern mit außerordentlicher Schnelligkeit sich zu den zwei nächsten Schächten verbreiten mußten, so daß nach 2 Uhr die Schalen schon leer zu Tage kamen. Daraus geht hervor, daß nicht das zur Brandlöschung eingelassene Wasser, sondern die durch den Schachtquerschnitt nicht mehr zu bewältigenden Gasmassen die Schuld an der Verbreitung derselben tragen. Trotzdem gelang es dank der aufopfernden Thätigkeit aller Berufsleute, sowie der tadellosen Functionirung aller Maschinen 522 Mann, darunter 39 besinnungslos, anzusichern, sodaß noch 319 Tode zu betrauern seien, da ein Besinnungsloser und 5 Arbeiter bei den Rettungsarbeiten starben. Alle Beteiligten haben ihre Pflicht mit Hintansetzung ihrer eigenen Person erfüllt. Der Minister hob die Unwahrheit der Behauptung hervor, daß der Mannschaft das Ausfahren verwehrt wurde. Er lobte die Haltung der ganzen Bevölkerung, welche er als eine bewunderungswürdige bezeichnet. Schließlich theilte der Minister mit, die Brandursache sei bisher nicht stichhaltig aufgeklärt, doch sei es wahrscheinlich, daß durch einen weggeworfenen brennenden Docht vor der Ausfahrt die Entzündung herbeigeführt wurde.

Das Haus gieng sodann zur Tagesordnung über. Bei der Debatte über den Antrag des Immunitäts-an Ausschusses, den Abg. Bernerstorfer, dessen Auslieferung das Gericht wegen Aufreizung gegen die Regierung verlangte, nicht auszuliefern, verteidigten die junatschischen Abg. Kramarz und Pacak das Verhalten Bernerstorfers, der durch die Ausrufe „Nieder mit der Regierung“, „Corruptes Parlament“ lediglich seiner socialistischen Gesinnung Ausdruck gegeben habe.

Die Abg. Hauck und Kaiser erwähnten das feinerzeitige Vorgehen gegen Schönerer, den man ungerecht behandelt habe. Wäre er heute an Stelle Bernerstorfers, würden die Liberalen

Nachdruck verboten.

Eberhard Dorrink.

Erzählung von F. Hermann.

Durch das Gewühl einer der verkehrsreichen Straßen der Hafenstadt New-York schob sich vorsichtig und etwas schüchtern ein kleines, dürres Männchen von ungefähr fünfzig Jahren. Auf das Wogen und Hasten und der bedeutende Lärm rings umher war offenbar wenig nach seinem Geschmack, denn er hielt sich immer dicht an den Häusern und blieb hier und da stehen, als fürchtete er, von dem unabsehbaren Menschenstrom mit fortgerissen zu werden. Trotz seiner unscheinbaren Gestalt war es der kleine Mann wohl wert, etwas näher angesehen zu werden, denn sein bartloses Gesicht verrieth so viel Güte und wahre Herzensfreundlichkeit, aus seinen blauen Augen leuchtete ein so warmes und reines Gemüth, daß man sich zu ihm hingezogen fühlen mußte, obgleich der mächtige, graue Cylinderhut, der auf seinem Kopfe balancierte, ebenso wie die altmodischen Kleider, die seine mageren Glieder umschleierten, viel eher danach angethan waren, zu spöttischer Heiterkeit, als zur Bewunderung zu reizen. So eifrig auch der kleine Mann bemüht war, außerhalb der sich unaufhörlich hinwälzenden Menschenflut zu bleiben, so wenig entgingen doch seinen hellen Augen die einzelnen Vorkommnisse innerhalb des Gewühls, und er sah vielleicht sogar viel mehr davon, als alle die Hunderte, welche nur mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt — in fieberhafter Hastlosigkeit an ihm vorüberstürmten. Da beobachtete er zum Beispiel seit einer guten Weile das seltsame Gebaren eines Mannes, der gleich ihm langsam an den Hauswänden entlang schlich, abgerissene Worte vor sich hinarummelnd und unbekümmert um alles, was in seiner Umgebung geschah. Das Alter des Mannes war schwer zu bestimmen. Er schien nicht mehr jung, aber es

konnte sehr wohl auch die unbarmherzige Hand der Sorge gewesen sein, welche so tiefe Furchen in sein bleiches, abgegrichtes Antlitz gezogen und seine Schultern vor der Zeit gebeugt hatte. Seine Kleidung war dürrig und vielfach zerrissen, aber selbst in den kümmerlichen Resten ließen sich noch die Spuren einer besseren Vergangenheit erkennen, und es war leicht genug, zu errathen, daß man hier eine jener schiffbrüchigen Existenzen vor sich habe, wie sie das Pflaster aller Großstädte, namentlich aber dasjenige von New-York in so erschreckender Anzahl und Mannigfaltigkeit aufzuweisen hat.

Der kleine Mann mit dem grauen Cylinderhut verwendete keinen Blick von dem Unglücklichen, dem sonst Niemand irgend welche Beachtung schenkte, und als jener, wie mit einem plötzlichen Entschluß in eine Seitenstraße abbog, die zum Fluße führte, da trippelte der Kleine so eifertig hinter ihm drein, als ob er ihm etwas sehr Wichtiges mitzutheilen habe. Aber es wurde ihm nicht leicht, den anderen einzuholen, denn dieser schritt jetzt mächtig aus, mit den Armen in der Luft herumfuchtend, während die unheimliche Glut des Fiebers oder des Jreissens auf dem Grunde seiner eingesunkenen Augen aufzuleuchten begann. Sein Lauf richtete sich geradenwegs auf die Uferböschung des Flusses, und als er sie endlich erreicht hatte, da legte er beide Hände auf die oberste Eisenstange des Geländers und holte tief Athem, wie einer, der sich zu einem gewaltigen Sprunge rüsten will. Daß es der Sprung ins Jenseits war, den er zu unternehmen gedachte, war klar genug, aber es hatte nicht den Anschein, als ob einer von den Vorübergehenden gesonnen war, den Verzweifelten daran zu hindern. Da, als er schon einen Fuß erhoben hatte, um das Gitter zu übersteigen, fühlte er sich plötzlich recht energisch am Arm gepackt, und eine Stimme, die fast tonlos klang vor Erschöpfung, sagte im aller schlechtesten Englisch:

„Halt da, mein Freund! Das ist weder der rechte Ort, noch auch die geeignete Jahreszeit, um ein Flußbad zu nehmen!“

Der kleine Mann mit dem grauen Cylinder war es, der in Folge einer ungeheuren Anstrengung den Lebensmüden noch im letzten kritischen Augenblick erreicht hatte. Er ließ seinen Arm nicht fahren, auch als jener sich ziemlich unsanft zu befreien suchte und ihm dabei in deutscher Sprache wüthend zurief:

„Lassen Sie mich in Frieden! Wenn Ihr mir nicht die Möglichkeit gewähren wollt, zu leben, so sollt Ihr mich doch wenigstens nicht daran verhindern, zu sterben!“

Nunmehr leuchtete es bei dieser rauhen Abweisung in dem gutmüthigen Gesicht des Kleinen ganz seltsam auf, und indem er seinen Schützling einen Schritt vom Ufer zurückzog, sagte er ebenfalls auf deutsch:

„Oho, mein Freund, ich werde niemals zugeben, daß Jemand in meiner Gegenwart eine so unverantwortliche Dummheit begeht! So eilig Sie es auch haben mögen, das irdische Jammerthal zu verlassen, Sie müssen einem Landsmann schon noch vorher Ihr Herz ausschütten. Es müßte sonderbar genug zugehen, wenn wir nicht am Ende doch einen besseren Ausweg entdecken, als den über das Gitter da!“

Finster und unwillig hatte der Lebensmüde zuerst versucht, sich des unwillkommenen Reiters zu entledigen; als er ihm dann aber ins Gesicht gesehen hatte, war allgemach eine tiefeingreifende Umwandlung mit ihm vorgegangen. Die furchtbare Spannung war aus seinen Zügen gewichen, das unheimlich flackernde Feuer in seinen Augen war erloschen und zwei Thränen waren über seine mageren Wangen gerollt. Es mochte wohl lange her sein, daß ihm zum letztenmale eine so herzliche und gütige Antheilnahme entgegen getreten war, und die Wirkung, welche sie auf ihn ausübte, war darum

gewiss dessen Auslieferung beantragen. — Der Antrag des Immunitätsausschusses, das Auslieferungsbegehren abzulehnen, wurde hierauf angenommen.

Desgleichen wurde die Auslieferung der Abg. Morre und Bianchini wegen Ehrenbeleidigung abgelehnt.

Sodann wurde die Generaldebatte über die Vorlage betreffend die Regelung der Baugewerke nach den Reden der Abg. Siegmund und Erner und nach thatsächlichen Berichtigungen der Abg. Zuder und Raftan geschlossen.

Abg. Raftan sagte bezüglich der böhmischen Krönung: Wir werden warten, bis sich das Versprechen des Monarchen erfüllt. Das Haus beschloß, in die Specialdebatte über diesen Vorschlag einzugehen.

Am Schlusse der Sitzung entspann sich eine lebhaftere Controverse zwischen dem Abg. Haut und dem Präsidium wegen folgender Sache: Abg. Haut brachte eine Interpellation wegen der Beschlagnahme mehrerer deutschnationaler Zeitungen ein. Der Präsident erklärte, die Interpellation nicht verlesen lassen zu können, weil sie die confisicirten Artikel enthalte. Die Abgeordneten Haut, Fuß und Vajskaty kritisirten in schärfster Weise das Vorgehen des Präsidenten. Dasselbe sei der Geschäftsordnung zuwiderlaufend. Der Präsident verhartete jedoch bei seiner Weigerung.

Abg. Vajskaty interpellirte wegen behördlicher Uebergriffe bei Enthüllung des Kaiser Josef Denkmals in Rautschdorf bei Mährisch-Trübau.

Auf Bitte des Abg. Rozkosny stellte der Präsident den Bericht über die Regulirung der March und Oder auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung.

Parteitag der Deutschnationalen.

Am 3. Juli l. J. wird in Wien unter dem Vorsitze Georg Schönerers ein Parteitag der Deutschnationalen abgehalten werden. Auf der Tagesordnung dieses Parteitages steht als einziger Punkt die „Annahme eines an das deutsche Volk der Ostmark zu richtenden begeisterten Aufrufes, in welchem an das Volk die Mahnung gerichtet wird, doch endlich die Gefahr zu erkennen, welche in der Einflusnahme der judenliberalen Partei auf das politische und wirtschaftliche Leben der Ostmarksteuern liegt und aus welchem Manifest gleichzeitig die Aufforderung herausklingt, sich los zu reißten aus den Umgarnungen dieser volksfeindlichen Partei und endlich den radicalen Deutsch-Nationalismus und die Socialreform als die einzig möglichen Rettungsmittel zu erkennen, durch die den hart bedrängten Deutschen der Ostmark, wenn auch erst nach aufreibender Arbeit gegen Schlechtigkeit und Niedertracht die nationale und wirtschaftliche Selbständigkeit geschaffen werden kann.“

Eine nationale Kundgebung.

Ein erfrischender, kräftiger Hauch nationaler Erregung durchzieht gegenwärtig die Gauen der Steiermark und er wird hoffentlich die unentschlossene Thätlosigkeit allüberall bannen. Aus dem Oberlande ist in den jüngsten Tagen die erfreuliche Meldung eingetroffen, daß nationalgesinnte Männer an ihre Abgeordneten die Aufforderung richten wollen, die Wege der liberalen Politik zu verlassen und nationalen Zielen zuzustreben. Das „Gr. Tagblatt“ veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer folgende Drahtnachricht:

Kindberg, 17. Juni. Am Schlusse der heutigen Sitzung der Vollversammlung der Bezirksvertretung Kindberg stellte Herr Dr. Devle folgenden Antrag:

„Die Bezirksvertretung Kindberg wolle beschließen: Zur Abwehr der folgesehten Zurückweisungen der deutschen Interessen in den Alpenländern werden die Abgeordneten des Bezirkes, Dr. Heilsberg und Pösch aufgefordert, in den parlamentarischen Vereinigungen und bei allen Abgeordneten, welche die Stammesangehörigkeit mit dem deutschen Volke in Oesterreich verbindet, mit aller Kraft dafür thätig zu sein, daß die Behandlung wichtiger Regierungsvorlagen im Parlamente insoweit abgelehnt werde, als durch administrative slavensfreundliche Maßregeln der Besistand des deutschen Volkes bedroht erscheint.“

Der Antragsteller begründet diese Resolution, indem er auf die Verordnungen, welche an die Bezirkshauptmannschaft

Billach, an die Magistrate von Klagenfurt und Cilli ergangen sind, hinweist, er bedauert die Ernennung des Hofrathes Abram und sagt, es sei nothwendig, den bedrängten Stammesgenossen an der Sprachgrenze zu Hilfe zu kommen und die Abgeordneten aus ihrer lethargie aufzurütteln. An der heutigen traurigen Lage der Deutschen sei zum größten Theile die Muthlosigkeit schuld, mit welcher viele Abgeordnete die die deutschen Interessen berührenden Fragen behandeln; die erfolgreichen Beispiele der Slaven sollten sie lehren, die erste Stellung, die die deutschen Vertreter dem Ministerium Taaffe gegenüber einzunehmen haben, zu behaupten. Wir erwarten endlich ein „Entweder — oder“.

Die Resolution wird einstimmig angenommen. Der amwesende Regierungsvorsteher erklärt hierauf, daß er diesen Beschluß als ungesetzlich sistiere und die Anzeige an die k. k. Statthalterei erstatten werde. Die feinerzeitige Entscheidung wird der Bezirksvertretung bekanntgegeben werden.

Die Kronenwährung als Cabinetsfrage.

Nach verschiedenen Meldungen aus Wien soll Finanzminister Dr. Steinbach entschlossen sein, bezüglich der Frage Goldwährung oder Kronenwährung die Cabinetsfrage zu stellen. Der Polenclub hat sich sofort beieit, seine Zustimmung zur „Goldwährung“ auszusprechen und auch die Vereinigte Linke hat sich in ihrer überwiegenden Mehrheit für die Goldwährung entschieden. Die Drohung des Finanzministers mit der Cabinetsfrage ist also kaum ernst zu nehmen. Vielleicht will die Regierung übrigens die Gelegenheit benützen, um neuerlich mit leichter Mühe eine Kraftprobe abzulegen.

Die parlamentarische Freiheit

erhielt durch das Vorgehen des Präsidenten Dr. Smolka in Bezug auf eine von dem deutschnationalen Abgeordneten Haut eingebrachte Interpellation an den Justizminister eine eigenthümliche Beleuchtung. In dieser Interpellation wurde darüber Beschwerde geführt, daß deutschnationale Blätter wegen einzelner darin enthaltener Aufsätze mit Beschlag belegt worden seien. Um dem Parlamente und dem Minister zu zeigen, wie wenig der Inhalt dieser Aufsätze eine Beschlagnahme rechtfertigte, waren dieselben im Wortlaute in der Interpellation angeführt. Der Präsident verweigerte ganz gegen die Bestimmungen der Geschäftsordnung die Verlesung der Interpellation, weil die in Frage stehenden Artikel strafbaren Inhaltes seien und weil ihnen durch die Verlesung nur eine um so größere Publicität verliehen würde. Die Interpellation werde demnach bloß den Acten beigelegt werden. Dieses eigenmächtige Vorgehen des Präsidenten forderte natürlich jene Abgeordneten, denen es um die Aufrechthaltung der parlamentarischen Freiheiten Ernst ist, zum Widerstande auf. Es entspann sich über diesen Zwischenfall nachstehende Debatte: Abg. Dr. Fuß verwahrt sich gegen das Vorgehen des Präsidenten. Es sei ein Fall vorgekommen, daß derartige Interpellationen mit Hintweglassung der vom Staatsanwalt beschlaggenommenen Stellen verlesen wurden, was jedoch auch gegen die Geschäftsordnung verstöße, denn die Geschäftsordnung besage ausdrücklich, daß eine Interpellation, die von 15 Mitgliedern gezeichnet ist, in der Sitzung zu verlesen und dem interpellirten Minister zu übergeben sei. Der Präsident könne darauf dringen, daß die Geschäftsordnung umgeändert werde, solange wir aber keine neue Geschäftsordnung haben, besteht die alte zu Recht und muß auch vom Präsidenten gehandhabt werden. (Beifall aus der äußersten Linken.) Daß aber der Präsident rundweg erklärt, die Interpellation werde nicht verlesen und werde den Acten beigelegt, das sei noch nicht dagewesen und dagegen muß von jedem Mitgliede des Hauses Verwahrung eingelegt werden. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken und Rufe: Noch nicht dagewesen! Das kann nur in Oesterreich geschehen!) Abg. Dr. Vajskaty bemerkt, daß seitdem das Präsidium einen Personenwechsel erfahren habe, der Chlumetz'sche Einfluß zum Schaden des Parlaments sich geltend mache. Wenn das Präsidium die Geschäftsordnung nicht beachte, so werde der Parlamentarismus zu Grabe getragen. Er beantragt, daß die Interpellation des Abg. Haut nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung

zur Verlesung gebracht werde. (Beifall bei den Jungtschechen und Antisemiten). Präsident Dr. Smolka beruft sich bezüglich seines Verhaltens auf eine Uebung des Hauses. Eine nicht-verlesene Interpellation könne dem Minister nicht zugestellt werden. Er ändere aber seinen Ausspruch dahin, daß diese Interpellation nicht den Acten beigelegt, sondern dem Interpellanten zurückgestellt werde. (Gelächter auf der äußersten Linken.) Abg. Fuß ruft: Das ist der reine Hohn! (Lebhafte Unruhe.) Präf. Dr. Smolka: Wenn der Interpellant es für gut findet, die Interpellation zu ändern, dann wird sie zur Verhandlung kommen, anders jedoch nicht! (Widerspruch auf der äußersten Linken.) Den Antrag Dr. Vajskaty's kann ich nicht zur Behandlung bringen, denn ich habe erklärt, daß diese Interpellation nicht verlesen wird. Es ist dies schon öfter der Fall gewesen. (Widerspruch auf der äußersten Linken und große Unruhe.) Abg. Prade: Es muß aber doch abgestimmt werden. Präf.: Ich erkläre die Sitzung für geschlossen. Hätte es sich um die Interpellation eines liberalen oder gar eines polnischen Abg. gehandelt, würde Herr Smolka gewiß weniger starrköpfig und unparlamentarisch vorgegangen sein. Daß sich übrigens die weitaus überwiegende Mehrheit der Abgeordneten unseres Parlamentes eine derartige Einschränkung der parlamentarischen Rechte gefallen lassen, beweist, wie tief der Parlamentarismus bei uns gesunken ist. Für die liberalen Blätter ist es charakteristisch, daß sie die ganze Angelegenheit kurz abthun oder einfach ganz unterschlagen.

Tagesneuigkeiten.

(Die Vermählung des Grafen Bismarck.) Aus Wien, 14. Juni, schreibt man der „Straßb. Post“: Für den Grafen H. Bismarck, der am Freitag hier erwartet wird, wurde im „Hotel Munsch“ Wohnung bestellt, ebenso für die Familie des Grafen Wilhelm Bismarck und des Grafen Rankau. Fürst Bismarck wird im Palais Pallfy wohnen. Die Trauung findet am Dienstag um 11½ Uhr in der helvetischen Kirche statt, da die Braut, wie ihre Mutter, anglikanisch ist. Am Montag giebt die Gräfin Gabriele Andráffy, als Tante der Braut, mit dem Prinzen Nikolaus Esterházy im Palais Pallfy eine Festlichkeit zu Ehren des Fürsten Bismarck und des Brautpaares. Die „Wiener Allg. Zeitung“ berichtet: Wie bekannt, findet Dienstag, den 21. d. in der protestantischen Kirche, Dorotheengasse, die Trauung des Grafen Herbert Bismarck mit der Comtesse Hoyos statt. Die Kirche wird nach den Anordnungen der Eltern der Braut auf das Prachtvollste geschmückt. Längs den Säulen werden sich Guirlanden aus frischen Blumen schlingen, und Festons werden rings um die Kirche angebracht werden. Im Ganzen werden der Trauung 86 geladene Gäste bewohnen. Eintrittskarten für das Publicum werden nicht ausgegeben. Zu den letzten Tagen erschienen Hunderte von Personen in der Kirchenanzlei, um Eintrittskarten zur Trauung zu erhalten, doch konnte diesen Wünschen nicht entsprochen werden. Zu bemerken ist, daß eine Deputation ehemaliger Studiencollegen des Grafen Herbert Bismarck aus Berlin in Wien zu der Vermählungsfeier eintreffen und dem Brautpaare Hochzeitsgeschenke mitbringen wird.

Ueber den Absturz der Luftschifferin Bertha Carell-Großmann in Berlin berichtet das „Kleine Journal“: Im Etablissement „Zum Sterneder“ - Schloß Weissensee, trat seit Beginn der Sommersaison die Fallschirm-Dame Carell-Großmann auf. Ihre Production bestand darin, daß sie sich, angeblich aus einer Höhe von 3000 Fuß, in einem Fallschirm zur Erde niederließ; sie „arbeitete“ mit einem „neu erbauten amerikanischen Sturz-Apparat“ und hat den „Sturz in die Tiefe“ schon oft glücklich ausgeführt. Um dem ganzen Experiment noch mehr Reiz zu verleihen, gieng es über dem großen See vor sich. Die Luftschifferin stieg in dem Fesselballon in die Höhe und schwang sich dann mit ihrem Sturz-Apparat aus der Gondel, um langsam auf den Seepegel herniederzuschweben. — Am 12. Juni Abends war Frau Carell-Großmann zur Ausführung des geschätzten Experiments von dem Ballonplatz aus in der Gondel des Fesselballons aufgestiegen. Ein zahlreiches Publicum stand

besto ergreifender und überwältigender. Ohne weiteres Widerstreben folgte er dem Kleinen zu dem nächsten Standplatze für Mietswagen, und mit einem demüthigen Dankesblick nahm er an seiner Seite Platz, während das Gefährt den von dem sonderbaren Männchen bezeichneten Ziele, dem großen Gastern-Hotel, zurollte. Unterwegs, wo sie ja ganz sicher waren, von keinem Unberufenen belauscht zu werden, schüttete dann der Lebensmüde dem neu gewonnenen Gönner sein ganzes Herz aus.

„Wie sie bereits erkannt haben, bin ich ein Deutscher“, sagte er, „aber ich schäme mich, Ihnen meinen wirklichen Namen zu nennen, und bitte Sie, sich mit meinem hier angenommenen — Georg Wolter — zu begnügen. Es ist mir nicht an der Wiege gesungen worden, daß es einmal ein so klägliches Ende mit mir nehmen würde, denn ich bin aus guter Familie, und mein Vater vererbte mir ein altes, geachtetes Geschäft, das in höchster Blüthe stand, als ich es übernahm. Nur der Regung meines Herzens folgend, heiratete ich ein braves, aber armes Mädchen, welches mich nach etwa zweijähriger Ehe mit einem Knaben beschenkte, und an dessen Seite ich zwölf glückliche, sorgenlose Jahre verlebte. Da aber brach unversehens das Unglück über mich herein und schmetterte mich wie mit Keulenschlägen zu Boden. Zwei große Geschäftshäuser, zu deren Solidität ich unbedingtes Vertrauen gehabt hatte, fallierten rasch nach einander und zogen mich mit sich in ihren Sturz. Ich verlor den größten Theil meines Vermögens, und um mich vor dem Bankerott zu retten, war ich thöricht und leichtfertig genug, den Rest an allerlei waghalsige, unsinnige Speculationen zu wenden, so daß ich endlich, als auch diese fehlgeschlagen waren, nicht nur vor dem Ruin, sondern auch vor der Schande und vielleicht gar vor einer schimpflichen Bestrafung stand. Das aber glaubte ich nicht ertragen zu können. Im Einverständnis mit meinem armen

Weibe, das sich muthig und hochherzig genug benahm, faßte ich den Entschluß, nach Amerika zu entfliehen, dort in unermüdblicher, ehelicher Arbeit das Verlorene wieder zu gewinnen und nicht früher zurückzukehren, als bis ich im Stande sei, durch eine volle Befriedigung meiner Gläubiger den Flecken von meiner Ehre zu tilgen. Ich habe denn auch kein Mittel unversucht gelassen, dies Mittel zu erreichen. Selbst vor den niedrigsten und verachteten Arbeiten bin ich nicht zurückgeschreckt. Aber das Maß meines Unglücks war noch nicht voll. Die Entbehrungen, welche ich mir freiwillig auferlegte, warfen mich aufs Krankenlager, und als ich daselbe verließ, befand ich mich in einem so kläglichem Zustande, daß mir Niemand mehr irgend welche Beschäftigung geben wollte. Seit einer Woche bin ich auf den äußersten Gipfel der Noth angelangt. Ich habe weder ein Obdach, noch einen Pfennig Geld, und seit gestern Morgen ist kein Bissen Nahrung über meine Lippen gekommen. Ich fühle mich so krank und schwach, daß ich ohne Zweifel in wenigen Stunden irgendwo auf der Straße liegen bleiben würde, dem jammervollsten Ende hilflos preisgegeben. Ist es da wirklich als eine so arge Verfündigung anzusehen, wenn ich durch einen freiwilligen Tod einer Verlängerung meiner unerträglichem Marter zu entgehen suche?“

Der kleine Mann drückte seinem unglücklichen Bekannten stumm die Hand. Zu einer Antwort war im Augenblicke keine Gelegenheit, denn der Wagen hielt eben vor dem Thore des mächtigen, neu erbauten Hotels, in welchem der Kleine abgestiegen war. Wenige Minuten später saßen Beide in einem behaglichen Zimmer vor einem mit guten und kräftigen Speisen wohl besetzten Tische. Während Wolter sich dem lang entbehrten Genuß mit dem Eifer eines halb Verhungerten hingab, plauderte der Kleine, der bisher noch nicht einmal seinen Namen genannt hatte, auch ein wenig von seiner

eigenen Person: „Wie freue ich mich, daß ich gerade in dem Augenblicke, wo ich mich anschickte, dies für mich so gefegnete Land zu verlassen, Gelegenheit finde, einem bedrängten Landsmanne einen kleinen Dienst zu leisten. Auch ich war ein armer Teufel, als ich vor zwanzig Jahren den amerikanischen Boden zuerst betrat, und es hätte mir leicht genug eben so schlimm ergehen können, als Ihnen, mein Freund. Aber das Glück stand mir bei. Ich fand wackere Menschen, die sich meiner Unerfahrenheit und Unbeholfenheit hilfsreich annahmen, und es ist mir während dieser beiden Jahrzehnte mit Gottes Beistand auch gelungen, ein ganz hübsches Vermögen zusammenzubringen. Hätte mich nicht die Liebe zur alten deutschen Heimat doch endlich übermannt und lebte nicht in Hamburg ein Bruder, mit dessen Gesundheit es schlecht bestellt ist und der mich noch einmal zu sehen wünscht, so hätte ich mein Leben hier ganz friedlich und behaglich beschließen können.“

Aber ich habe weder Weib noch Kind, und es verlangt mich von ganzem Herzen, meinen Gewinn mit anderen lieben Menschen zu theilen. Da drinnen ist meine ganze Habe, fügte er mit einem Ausdruck beinahe kindlicher Freude hinzu, während er eine anscheinend wohl gefüllte schwarze Ledertasche unter dem Tische hervorholte, sie ist für meinen Bruder und für meine kleine Nichte bestimmt! Aber ich hoffe, die Beiden werden mir's verzeihen, wenn ich sie zu Gunsten eines armen bedrängten Landsmannes um zweihundert Dollars beraube.“

Er hatte mit diesen Worten die Tasche geöffnet und ihr einige Cassenscheine entnommen, die er mit strafendem Gesicht seinem neuen Bekannten einhändigte. In seiner Herzensfreude hatte er es nicht bemerkt, wie beim Anblick der in der Tasche enthaltenen großen Geldsumme für einen Moment ein heißes, begehrlisches Feuer in Georg Wolters Auge aufgeleuchtet war, und wie schnell vorübergehend eine dunkle Röthe seine Wangen gefärbt hatte. (Fortf. folgt.)

an den Ufern des Sees, um der kühnen Lustschifferin zuzuschauen. Man sah, wie sie, befestigt an den Sturz-Apparat, auf den Rand der Gondel trat und diese mit großem Sprunge verließ. Der Fallschirm funktionierte richtig, aber kaum war die Lustschifferin in der Schwebelage — da löste sie sich von dem Apparat, die Vorrichtung, vermittelt welcher sie mit dem Fallschirm verbunden gewesen, war gerissen und Frau Carell-Großmann stürzte mit vehementer Geschwindigkeit in die Tiefe, während der Fallschirm, von seiner Last befreit, in großem Bogen niederfiel! Die Zuschauer schrien bei dem schauerlichen Vorgang laut auf, ein lähmender Schrecken hatte sich Aller bemächtigt. Mit klatschendem Schall schlug die Lustschifferin auf das Wasser, welches hoch aufspritzte. Schnell eilte Hilfe herbei, Schifferboote wurden gelöst und zur Stelle gerudert, wo die Unglückliche untergesunken war. Sie tauchte nach kurzer Zeit auf, man warf ihr den Rettungsgürtel zu, doch vermochte die durch den Fall Betäubte diesen nicht zu fassen; sie sank wieder unter, und nun giengen die Schiffer an das Rettungswerk, indem sie in den See sprangen, um nach der Veruntenen zu tauchen. Das Publicum verfolgte mit ängstlicher Aufmerksamkeit diese Rettungsversuche. Nach etwa fünf Minuten war es gelungen, die Verunglückte an die Oberfläche zu bringen, man zog sie in ein Boot und schaffte sie in bewußtlosem Zustande in das in der Nähe des Ballonplatzes gelegene Fischerhäuschen. Hier wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die aber erfolglos blieben. Nun wurde ein Arzt herbeigeholt, der sich fortgesetzt um die Verunglückte bemühte, die durch den heftigen Aufschlag auf das Wasser jedenfalls schwere innere Verletzungen erlitten hatte. — Wie der Telegraph bereits gemeldet hat, ist die Bedauernswerthe während des Transports ins Krankenhaus gestorben.

(Folgende Spionengeschichte) hat sich jüngst bei Neisse zugetragen: In der Frühe, als eben der thaugesättigte Erdboden unter den Strahlen der Sonne zu dampfen begann, rückte eine Compagnie Soldaten in voller Ausrüstung mit ihrem Hauptmann an der Spitze durch die die Stadt umgürtenden Festungswälle zu einer Feldübungsübung aus. Plötzlich, beim Umbiegen um eine Ecke des Walles, sahen die vordersten Reihen auf dem Gipfel der Wallböschung einen Menschen in grauer Stoffjoppe, anscheinend in Pumphosen und Gamaschen stehen, der in der einen Hand einen Stock oder Ständer und in der anderen ein schwarzes Packet trug, das einem kleinen photographischen Apparate oder einer zusammengeklappten Zeichenmappe ähnlich sah. Kaum erblickte der Mann die Soldaten, so rannte er, wie ein Hase durch das thaubeschwerte Gras hüpfend, davon und verschwand hinter einem in den Wall eingebauten Militärmagazin. Der Hauptmann beorderte sofort eine Abtheilung Soldaten zu seiner Verfolgung und schnitt ihm selber die weitere Flucht ab, indem er seinem Kofs die Sporen gab und im Galopp um das Magazin herumsprengte. Bald war der Flüchtling von allen Seiten umzingelt; hinter ihm ein Bicket Soldaten, das Gewehr zur Hand, und vor ihm der Hauptmann auf hohem Kofs, den Degen in der Faust. Ein Entkommen war nicht mehr möglich, die Katastrophe unausbleiblich — da löste sich in letzter Minute die gespannte Lage: der Spion entpuppte sich als ein harmloser Bürger der Stadt Neisse, der mit bis über das Knie emporgestreckten Hosen, den Spazierstock in der einen und seine Stiefel — das verdächtige schwarze Packet — in der anderen Hand, als getreuer Jünger Kneipp's zur Kräftigung seiner Gesundheit ein Thaubad im Dauerlauf genommen hatte.

(Die „Tausend von Marsala.“) In San Vigilio bei Brescia starb dieser Tage ein Veteran aus der Zeit der italienischen Einigungskriege und was mehr besagen will, einer der berühmten „Tausend“, mit denen Garibaldi die Eroberung des Königreiches beider Sizilien unternahm. Wer Mitglied jener heldenmüthigen Schaar gewesen ist, der steht bei den Italienern in höchstem Ansehen. Wenn einer der „Tausend“ stirbt, so widmen ihm die Zeitungen lange Nachrufe, seine Mitbürger begraben ihn auf Gemeindefosten, und seine Vaterstadt rechnet es sich zur Ehre, ihm einen Gedenkstein setzen zu dürfen. In Nemona lebt sogar ein alter Sanderling, dessen

ganze Beschäftigung seit Jahrzehnten darin besteht, Erinnerungen an die „Tausend“ von Marsala zu sammeln. Er hält Zeitungen aus allen Provinzen Italiens, und sobald der Tod einen der „Tausend“ hinwegrafft, stellt er die Zeitungs-Artikel über den verstorbenen Patrioten zusammen. Die Einwohner von San Vigilio hatten ihrem Mitbürger, „der bei Marsala an der Seite Garibaldi's gekämpft“, ein großartiges Begräbnis bereitet. Alle Blätter Norditaliens brachten lange Berichte über die erste patriotische Feier. Dies veranlaßt nun den Sonderling von Brescia zu einer öffentlichen Warnung. Er behauptet, daß unmöglich alle, welche zu den „Tausend“ gehören wollen und von ihren Mitbürgern als Heroen verehrt werden, an dem Zuge Garibaldi's könnten theilgenommen haben. Und worauf stützt er diese Behauptung? Ganz einfach auf die von ihm festgestellte Thatsache, daß von den berühmten „Tausend“ nicht weniger als — vier Tausend sieben Hundert und dreiundneunzig bereits gestorben und begraben sind!

(Eine Warnung aus russischem Munde.) Ein in Frankreich lebender Russe, Mitarbeiter des „Paris“, mahnt die Franzosen zu größerer Mäßigkeit in ihren Vorprüchen auf Rußland und gibt den Russenschwärmern die Versicherung, bei ihm daheim sei man auf französische Dinge und Menschen viel kühler zu sprechen. So macht sich, erzählt Michel Delines, die russische Presse rein nichts aus den 40.000 Franken, die als Erträgnis der Gala-Vorstellung in der Großen Oper für die Nothleidenden geschickt wurden. Der „Grazdanin“ z. B. bemerkt dazu spöttlich, sie kämen hinterher gehinkt. Ehe man den Franzosen einen Vorwurf daraus macht, daß sie nicht Millionen schicken, sollte man zuerst nachsehen, ob alle Russen ihre Buntel zu Gunsten ihrer Landseute geleert haben. Dann würde sich bald das Gegentheil herausstellen, dem Pyrimus zum Trost, mit dem gewisse französische Blätter in ihren russischen Correspondenzen die Mittelthätigkeit der russischen Gesellschaft verherrlichen. In Wahrheit stand der Graf Tolstoi mit seiner heldenmüthigen Hingebung vereinzelt da und wurden ihm nur verschwindend geringe Beiträge gespendet, im Ganzen 142.000 Rubel, von denen 40.000 vom Auslande kamen. „Früher, so schließt Delines, galt Rußland in Frankreich für ein zusammengewürfeltes Volk von Barbaren, Unschlittfressern ohne Treu und Glauben. Heute wird Rußland als ein Vorbild aller Vollkommenheit gepriesen und diese Uebertreibung ist nicht minder gefährlich als die Verleumdung.

(Der Kobold des Setzkastens.) Wer ist nicht schon an einem Druckfehler gestolpert? Wer hat sich nicht über einen solchen geärgert oder — vergnügt? Der „Druckfehler-teufel“, auch Kobold des Setzkastens“ genannt, übt gar zu gerne seine losen Streiche aus. Selbst in den kleinsten Fächern des Setzkastens treibt er seinen Hocuspocus, um uns ein X für ein U vorzumachen. — A. Oesterlein, der dem Druckfehler in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ eine Studie widmet, führt u. A. aus: „Es ist doch gewiß ein toller Uebermuth dieses unheimlichen Kobolds, wenn Fräulein A und Herr B sich als Vertorbte empfehlen, während ein anderes Paar seine ehrliche Verbindung anzeigt. Nicht ganz so unglaublich wird manchem die Mitteltheilung erscheinen sein, die Geschworenen hätten den Angeklagten C für schuldig befunden, dagegen hielt ich die Nachricht für im höchsten Grade unglaubwürdig, der Prinz-Regent hätte bei Eröffnung der Ausstellung diese durch das Nordportal betreten, um sie bis zum Südpol zu durchschreiten. Entschieden ein Druckfehler ist es, wenn von einem Redner berichtet wird, daß, obwohl die politische Klüge eine gedrückte, er doch von größtem Vertrauen befehl sei. Der Bauer, der sein Unwesen verkaufen wollte, war ebenso dem Druckfehler-teufel verfallen, wie das unvermählte (neu-) Ehepaar, das eine Wohnung suchte, oder die junge Frau, die mit langem Herzen ihrer schweren Kande entgegen sah. Freilich gehen den Druckfehler nicht selten Schreibfehler voran. Nicht harte Nüsse werden oft den Inzeratensetzer zu knaden gegeben: Manuscripte, deren Urheber mit der Orthographie in offener Fehde leben. „Entfentbar“ konnte nur als Inventar, „Hertäg“ als Hypothek gedeutet, „Tiregter“ mit Director, „verkwend“ mit frequent gleichbedeutend

erachtet, „Dießgrödegen“ als neue Schreibweise für Discretion gehalten werden. Mit einer „Thalies“-Arbeiterin war nicht etwa eine im Dienste Thalies, nein, es war eine mit der Nadel arbeitende Dame gemeint. „Biero“ wird häufig von Leuten geschrieben, denen das Wort Bier jedenfalls viel geläufiger ist als Bureau. Während es falsch geschriebene Manuscripte giebt, bei denen der Spas aufhört, wirken andere wieder komisch. Z. B.: „Ein gedienter Cavalier (Cavallerist) sucht Stelle als Bedienter.“ — „Von Herrschaften abgeleckt Kleider“ u. s. w., u. s. w.

Eigen-Berichte.

Graz, 16. Juni. (Verein „Südmark.“) Graz, Frauengasse 4. Viele Bauern aus der Umgebung von Arnfels haben eine Eingabe an den Verein gerichtet, in der sie ersuchen, es möge der Verein seine ganze Kraft aufbieten, daß die seiverzeit in der Denkschrift des Bauers Achaz von Groß-Klein angeregten Maßregeln zur Verbesserung der Lage des Bauernstandes durchgeführt würden: es möge der Verein namentlich dahin wirken, daß vom Reichsrathe heuer der Betrag von 20.000 fl. für die so nothwendige „Organisation des landwirtschaftlichen Abzuges“ ausgeworfen werden. Nun haben die seiverzeit in dieser Angelegenheit vom Vereine Südmark unternommenen Schritte bereits dahin geführt, daß die Sache maßgebendorts in ernste Erwägung gezogen und einem Referenten zugewiesen worden ist. Der Verein wird diese wichtige Angelegenheit nicht aus dem Auge lassen und mit allem Eifer dahin arbeiten, daß sie bald einer gedrücklichen Erledigung zugeführt werde. — Wie bereits mitgeteilt worden ist, hat der Verein die Gründung von Raiffeisen-Cassen beschlossen. Um die Sache im Fluß zu bringen, hat der Verein den n. ö. Landespräsidenten Faschingbauer, einen bewährten Fachmann auf diesem Gebiete, berufen. Dieser hatte die Freundlichkeit, in einer Sitzung der Vereinsleitung die erforderlichen Aufklärungen zu erteilen und in die ganze Gebarung einzuweisen. Von großem Belange war seine Mittheilung, daß in Niederösterreich der Landesauschuss diese für den Volkswohlfund so wichtige Sache in die Hand genommen habe. — Die heutige Hauptversammlung mußte eingetretener Hindernisse wegen verschoben werden: sie wird im September zu Nadersburg stattfinden. — Erträgnisse der Sammelmoehren. In Graz: Sandwirt (Griesgasse) 3-10, Felsbacher Bierhalle 2-75, Stadt Trieste 2-43, Gastwirtschaft z. techn. Hochschule 1-26, Schimmel — 16, Götter Bierhalle (Bürschenschaft „Arminia“) 2-12, Schwedater Bierhaus 1-08, Café Meran 1-30, Bahnhofwirtschaft — 46, Kesssource — 30, Erzherzog Johann 3-21, Elefant 2-05, Kaiserkrone — 11, Thonethof 1-04, Deutinger 1-95, Gasthaus zur Burg — 68, Schweizerhaus auf dem Schloßberge — 41, Königstiger — 34, Sonne 1-47, Sternkneipe — 94, Café Universität 2-32, Café Post 1-32, Jamponini — 84, Altdentschen — 73, Ortsgruppe Mariagrün 5-54, Ortsgruppe Eisernerz 8-70. — Infolge des am Pfingstsonntage veröffentlichten Aufrufes ist dem Vereine am folgenden Tage eine namhafte Spende zugeflossen.

St. Leonhard in W. B., 17. Juni. (Raubmord.) Am 13. d. abends halb 9 Uhr wurde der im 78. Lebensjahre stehende Kenschler Jakob Fraß in der Nähe seiner Behausung in Wisch mit zwei auf dem Kopfe befindlichen, durch einen Baumstumpf beigebrachten klaffenden Wunden und mit zertrümmertem Schädelknochen todt aufgefunden. Da derselbe seinen Weingarten verkauft hat und auch die erhaltene Angabe bei ihm fehlte, so vermutet man einen menschenlichen Raubmord.

Salzburg, 15. Juni. (Sonnwendefeier.) Die Verbände des Germanenbundes begehen am 24. Juni l. J. das aus der germanischen Urzeit auf uns überkommene Fest der Sommer Sonnenwende in herkömmlicher Weise.

Die Bundesleitung. Ranzenberg bei Pöbning, 18. Juni. (Gemeindeauschusswahl.) Zu Gemeinderäthen wurden die Herren Klucker Janaz, Grafenberg Johann, Hofner Franz, Kois Jakob, Weingert Franz, Reichmeister Michael, Jantschitsch Josef und Burgaj Franz gewählt.

Am Eisenbahnschalter.

Wenn an einem Sonn- oder Feiertage die Frau Sonne guter Laune ist und auf uns huldvollst herablächelt, können wir es in der Stadt kaum mehr aushalten; wir müssen hinaus in die freie Natur, je weiter, desto lieber. Fußtouren wären zwar am gesündesten, aber nachdem der liebe Gott Köffer und Eisenbahnen hat wachsen lassen, richtet man sich die Geschichte bequemer ein. Die's machen können, fahren ein- oder vierspännig, während die Anderen die Geschichte per Dampf erledigen müssen. Diese Anderen sind aber ihrer so viele, daß sie oft nach Tausenden zählen und es keine Kleinigkeit ist, solche Massen zu befördern. Die Lokomotiven fragen zwar nicht viel darnach; wenn ihnen die Last zu groß ist, ziehen sie einfach nicht mehr und bekommen dann, um ihre theure Existenz zu erhalten, sofort eine Aushilfskraft. Das ist bei Menschen die mit einem unbekannt großen Andränge von Mitbürgern rechnen müssen, nicht der Fall. Der sogenannte Schalterlöwe, welcher die andrängenden Massen mit Billetten zu versorgen hat, kann beim größten Sturm auf seine Position nichts thun, sich der überwältigenden Verhältnisse zu erwehren, denn Gendarmen und Feuerwehr sind in einem solchen Falle machtlos. Er muß eben die Sache erledigen, so gut es geht. Dazu gehört aber eine ganz besondere Gewandtheit, Aufmerksamkeit und auch eine tüchtige Portion Geduld. Er soll höflich sein gegen das Publicum und das ist eine besondere Kunst, weil sich die hochverehrliche Verkehrsbehörde der gleichen Pflicht zuweilen aber auch gar nicht bewußt ist. Die Phrase: „Glaubens, das Publicum ist wegen Ihna da? Sie san wegn dem Publicum da!“ schwebt beständig wie ein Damoclesschwert über seinem Haupte. Ja, wenn Alles ordentlich und in vorgeschriebener Weise vor sich gieng, dann wäre die Sache mit keinerlei Schwierigkeiten

verbunden! Aber die Leute, welche nicht alle Tage reisen, denken nicht daran, sich selbst zu belehren und vorzusehen und erschweren dadurch nicht wenig den Fortgang einer raschen Abfertigung.

Da fahren z. B. Tausende nach dem waldreichen Planegg. Für den Verkehr nach Planegg ist ein eigener Schalter eröffnet und über dem kleinen Fenster steht groß und deutlich: „Nach Planegg und retour!“ Es ist in der letzten Viertelstunde vor Abgang des Zuges und nun kommen die meisten Passagiere. Es preffiert natürlich jetzt bei Jedem und infolge dessen befinden sich die Meisten in einem Zustande der Aufregtheit, die vielfach mit Gereiztheit gleichbedeutend ist. „Herrgott, die Leut!“ heißt es, „und Alles fährt wieder nach Planegg; die Münchner wissen schon gar nirgends anderswo hin! Aber man stellt sich doch hinten an der Reihe an und wartet — nicht getulbig, sondern ungeduldig, bis man endlich zum Schalter gelangt. In Bezug auf Reihenfolge hält das Publicum selbst strenge Polizei. Ein Vordrängen oder dazwischen Hineinstecken wird sofort unmöglich gemacht. Da kommt eben Einer, der thut, als ob er ganz fremd sei und ihm die Wartordnung ganz unbekannt wäre. Er stellt sich wie zufällig an die Mitte der Reihe, um sich dann unbemerkt hineinschlängeln zu können. Aber das giebt's nicht! „Sie!“ ruft es hinter ihm, „bildens Ihnen nix ein, wir haben uns auch anstellen müssen!“ Agerlich zieht sich der betreffende um ein paar Glieder der Reihe zurück. Aber neue Proteste vertreiben ihn auch hier, bis er den ihm gebührenden Platz eingenommen hat.

In der Menschenreihe selbst geht's nicht immer glatt ab. Das Gewoge und Gedränge einer stets wachsenden und wechselnden Menge bringt seine Unannehmlichkeiten für Hüneraugen, Kopfklagen, Sonnenschirme, Spitzen und Hüte mit sich. „Druckens nur net gar so, Sie unverfämbter Mensch!“

— „I druck ja net, i werd ja selber druckt — übrigens gib ich Ihna gleich den unverfämbten, Sie Aff, Sie pomadifirter!“ — „Nahig da herin, wenn die Herrn raffa wolln, gengans naus!“ — „I laß mi von den nächstbesten net insulieren!“ — „Auweh, Himmellaudon Wolkenbruch! tretens auf Canane Fuß und grad aufs Hennaugl st.ilt er si auffa!“ — „Bitt tauend Mal um Entschuldigung.“ — „Is scho recht, glaub's Gana scho, aber die schönst Entschuldigung is no lang foa Hennaugnpflaster net!“ — „Sie hörens, blasens uns doch net in ein Trumm fort den Rauch von canerner Zigarrn ins G'sicht!“ — „Zawohl, der mit seiner Zigarrn dampft, daß ma dastickn kunn!“ — „Sie habn leicht reden; wo soll i denn mei Zigarrn hin thun? I bring ja gar keine Händ net auffa vor lauter Gedruck!“ — „Herrjott is das ne langweillige Fehsichte; da sollten Sie mal die Abfertigung in Berlin sehen, wo man mit janz anderen Massen zu rechnen hat!“ — „Du lieber Gott, bis mir draun kommen, is der Zug schon lang fort, aber i hab's glei glagt, Du trödelst so lang unanander, bis mir ipat kema — vielleicht hast es mit Fleiß than!“ — „Sei stand Alte, müssen's denn alle Leut wissen —“ „Freili, reden sollt ma auch nix mehr dürfen; o mein Gott is dös a Kreuz!“

Der Schalterbeamte arbeitet wie ein Sklave, dabei muß er die Augen offen haben, wie ein Luchs, sonst geht's ihm nicht an den Krage, aber an den eigenen Geldbeutel, was noch unangenehmer ist. Es steht deutlich angeschlagen, daß das Jahrgeld abgezahlt bereit zu halten sei — darum kümmert sich natürlich Niemand. Der Beamte ist der reinste Geldwechsler; daran ist er schon gewöhnt. Wenn's nur sonst rasch vor sich geht. Da kommt eine Frau an die Reihe. „Drei Billetter dritter Klaf nach Bruneck!“ — „Wohin?“ — „„Wohin?““ — „Bata“, schreibt sie nun in das Publikum hinaus, „wo fahr'n wir hin?“ — „Mir is gleich, wo's d'

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 15. Juni.)

Der Bürgermeister brachte zur Kenntnis, dass eingelaufen seien: Eine Einladung der Direction der Oberrealschule, der am 25. Juli l. J. stattfindenden Reifeprüfung beizuwohnen; eine Einladung des hiesigen Dom- und Stadtparlamentes, betreffend die Beteiligung an der Frohnleichnamsp procession; ein Besuch mehrerer Hausbesitzer der oberen Herren-gasse um Verbreiterung der Gasse beim Hause Nr. 38; ein Schreiben des Herrn Julius Pfirmer, der ein Sparcassbuch, auf 600 fl. lautend, mit der Widmung übergiebt, auf dem neuen Domplatz innerhalb eines Jahres ein Wetterhäuschen aufzustellen. Die Kosten der Aufstellung würden sich auf 1500 fl. belaufen. Herr Pfirmer drückte in seinem Schreiben die Hoffnung aus, dass für den genannten Zweck noch weitere Spenden eingehend würden, und lud zur Besichtigung der in der Baukanzlei aufliegenden Pläne ein. — Die Einkünfte wurden der geschäftsmäßigen Behandlung überwiesen. Der Bürgermeister machte die Mittheilung, dass an Stelle des aus dem Gemeinderathe geschiedenen Herrn Alois Mayr Herr Johann Grubitsch zum Obmann der Finanzsection gewählt wurde.

Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung. — Die Wahl der Kirchenconcurrenten-Ausschüsse wurde unter Beteiligung der Vertreter der eingepfarrten Gemeinden vorgenommen.

Zu den Kirchenconcurrenten-Ausschüssen der Dom- und Stadtpfarre wurden die Herren Hof. Bancalari, Franz Stampfl, Dr. Amand Raf, Felix Schmidl und Heiner Kalmann gewählt.

Zu den Kirchenconcurrenten-Ausschüssen für die Grazer-vorstadt-Pfarre, in die die Gemeinden Kartshovin und Leitersberg eingepfarrt sind, wurden gewählt die Herren: Dr. Adalbert vonhard, Franz Schusterich, Franz Burgaj, Franz Woschnig und Mathias Marinschega. — Zu den Kirchenconcurrenten-Ausschüssen für die St. Magdalena-Pfarre wurden gewählt die Herren: Dr. Heinrich Vorber, Adolf Fritz, Karl Sorek, Johann Reibenschuh und Josef Rott. Zu dieser Pfarre sind die Gemeinden Brunnndorf, Poberisch und Rothwein eingepfarrt.

Das Gesuch des Herrn Franz Swaty um einen zwei-monatlichen Urlaub zum Besuche des Besuches eines Bades wegen Kränklichkeit wurde ohne Debatte genehmigt.

Die dringliche Behandlung des Recurses des Herrn v. Bogdan im Namen des Freiherrn v. Twickl wurde beschlossen. Das Referat darüber hatte G.-R. Dr. Vorber. Der Berichterstatter theilte mit, dass Freiherr v. Twickl um die Bewilligung zur Verbanung der Gallerie des Burgegebäudes angeht. Diese Bewilligung wurde dem Gesuchsteller vom Stadtrathe nicht erteilt, da das commissionelle Gutachten gegen den geplanten Aufbau eines zweiten Stockwerkes auf dem Burgegebäude gelaufen hat. Sowohl Herr Dr. Wally, als die Herren Stadttingenieur Branner und Ingenieur Nödl, die am 6. Mai die commissionelle Begehung vornahmen, äußerten sich gegen den beabsichtigten Bau, indem sie auf die große Gefahr der Bewohner des geplanten zweiten Stockwerkes beim Ausbruch eines Feuers hinwiesen, da nur ein höherer Gang den Bedrohten in einem solchen Falle zur Flucht offen stände. Die beiden Herren Ingenieure wiesen außerdem darauf hin, dass das Burgegebäude einen historischen Wert besitze und dass der große und schöne Sophienplatz durch einen derartigen Aufbau würde „verschandelt“ werden. In dem Recurse des Herrn v. Bogdan wurde den Gründen des commissionellen Gutachtens widersprochen. Aus dem dem Recurse beigefügten Gutachten des Herrn Baumeisters Madlegger erhellt, dass der Dachboden des Burgegebäudes in einem äußerst gefährlichen Zustande sich befindet, weshalb dem Herrn Madlegger aufgetragen wurde, für die sofortige Absperrung der Gallerie Sorge zu tragen.

Der Referent beantragte namens der Section die Abweisung des Recurses. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

G.-R. Director Frank berichtete über die Verleihung der erledigten Bürgerhospitalpründe und machte die Mittheilung, dass drei Bewerber Gesuche überreichten. Die Section beschloß, das Gesuch der Frau Anna Wratichlo aus dem Grunde zu

befürworten, da die Genannte eine Marburgerin ist. Die Abstimmung lautete im Sinne des Sectionsantrages.

G.-R. Director Frank referierte über die Mittheilung des steiermärkischen Landesauschusses, betreffend die Ernennung des Herrn Dr. Thalmann als ordnierenden Arzt im allgemeinen Krankenhause. Die Oberleitung des Spitals verbleibt in den Händen des Herrn Dr. Wally, ein dritter Arzt wird für das Krankenhaus nicht bestimmt, da keine Wohnung für einen solchen vorhanden sei. Der Sectionsantrag gieng dahin, diese Mittheilung zur Kenntnis zu nehmen.

G.-R. Pfirmer beantragte, den Landesauschuss zu ersuchen, einen dritten Arzt für das hiesige Krankenhaus zu bestellen, da es die Nothwendigkeit gebiete, dass in einem so großen Spital ein Arzt anwesend sei. Der Antrag Pfirmer wurde angenommen.

G.-R. Director Frank berichtete über das Ansuchen der beiden Marburger Ortsgruppen des deutschen Schulvereines um Errichtung eines zweiten Kindergartens. Aus dem vom Referenten verlesenen Gesuche geht hervor, dass der Schutverein sich zu einer Beitragsleistung von 400 fl. für das laufende Jahr und von je 100 fl. für die beiden nächstfolgenden Jahre bereit erklärte. Die Zweigstelle Marburg des deutschen Sprachvereines machte sich erbötig, für den genannten Zweck im heurigen Jahre 100 fl., vielleicht auch 150 fl. beizusteuern. Zu diesen Beiträgen soll die Hälfte des Erträgnisses vom Volksfeste kommen. Nichtsdestoweniger ständen der Errichtung eines zweiten Kindergartens große Schwierigkeiten im Wege, wenn nicht die Stadtgemeinde eingreife. Es lagen zwei Kostenvoranschläge vor, der eine betrifft einen Kindergarten für zahlende und nicht zahlende Kinder, der andere einen solchen für zahlende Kinder. Der Referent theilte mit, dass der Herr Bürgermeister Umfchau nach geeigneten Räumlichkeiten gehalten und mehrere Anerbieten erhalten habe. Das amnehmbarste sei das des Baumeisters Herrn Riffmann, der einen Anbau bei seinem Hause in der Nagelergasse und den dazu gehörigen Garten zur Verfügung stellte. Diese Räumlichkeiten, für deren Benützung Herr Riffmann einen Jahreszins im Betrage von 400 fl. verlangt, würden ausreichen. Die Section beantragte, es sei dem Ansuchen der beiden Ortsgruppen zu willfahren und ein öffentlicher Kindergarten für 80 bis 100 zahlende und nicht zahlende Kinder vonseite der Gemeinde in Melling zu errichten und womöglich im Jahre 1892 der Benützung zu übergeben; es sei ferner der Herr Bürgermeister zu ersuchen, den bezüglichen Vertrag mit Herrn Riffmann abzuschließen und endlich, es seien je 400 fl. in das Präliminare der Stadt für die sechs folgenden Jahre einzustellen.

G.-R. Stiebler begrüßte den Antrag der Section und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die Südbahn-Gesellschaft in Anbetracht des Umstandes, dass die Südbahnbediensteten ihre Kinder in den neuen Kindergarten schicken werden, demselben ebenfalls eine Unterstützung werde angedeihen lassen. Der Antrag der Section wurde hierauf angenommen.

G.-R. Director Frank erstattete den Bericht über die Aufforderung des Landeschulrathes, geeignete Räumlichkeiten für eine dritte Mädchenschule zu beschaffen. In dem Schreiben des Landeschulrathes wurde betont, dass es nothwendig sei, die Mädchenschule I in zwei Schulen zu theilen. Der Referent führte aus, dass die Errichtung einer neuen Schule mit bedeutenden Kosten würde verbunden sein, sie würde 60.000 fl. gewiss erfordern. Die Gemeinde habe auf dem Wielandplatze bereits ein Grundstück erworben, welches groß genug sei, eine Schule für Knaben und Mädchen zu erbauen. Die Section stellte den Antrag: In Anbetracht dessen, dass keine Mittel und keine geeigneten Räumlichkeiten für eine dritte Mädchenschule vorhanden seien; in weiterer Erwägung, dass die Gemeinde für ihre Schulen bereits große Opfer gebracht und im Vorjahre eine neue Schule eröffnet habe, sei die Gemeinde in diesem Jahre nicht in der Lage, der Aufforderung des Landeschulrathes nachzukommen. Der Bürgermeister sei jedoch zu ersuchen, Vorsorge zu treffen, damit der Bau eines neuen Schulgebäudes im Jahre 1893 zur Ausführung kommen könne. Angenommen.

G.-R. Ing. Nödl referierte über den Antrag des Herrn

Bürgermeisters, betreffend die Wahl eines Comité's für den Entwurf eines Regulierungsplanes der Stadt Marburg. In der Begründung des Antrages heißt es, dass der alte Regulierungsplan heute nicht mehr durchführbar sei, weshalb von Fall zu Fall vorzugehen werden müsse, was sehr schwierig sei. — Der Regulierungsplan für das linke Draufser könne sofort in Angriff genommen werden. Die Section beantragte, ein Comité für den Entwurf eines Regulierungsplanes zu wählen, und in dasselbe zu entsenden die Herren: Bancalari, v. Britto, Grubitsch, Nagy, Nödl, Pfirmer, Scherbaum, Dr. Schmiderer, Dr. Wally und Ing. Branner.

Der Bürgermeister theilte mit, dass Herr Swaty schriftlich den Wunsch geäußert habe, in dieses Comité gewählt zu werden. Der Antrag der Section wurde im Sinne dieses Wunsches ergänzt.

G.-R. Dr. Raf gab der Hoffnung Ausdruck, dass in Zukunft nach anderen Gesichtspunkten werde gebaut werden, als dies zuweilen bisher geschah. Der Redner verwies auf Gebäude in der Josefstraße und auf die Mauern des Knabenseminars in der Bürgerstraße, die er empörend fand.

G.-R. Girstmayr schloß sich den Ausführungen des Dr. Raf vollinhaltlich an.

G.-R. Bancalari sagte, dass der Fehler urprünglich gemacht wurde, als man es erlaubte, dass von gewissen bautechnischen Normen abgewichen werde.

Der Antrag der Section wurde sodann ungenommen und die vorgeschlagenen Herren, einschließlich des Herrn Swaty, in das Comité gewählt.

G.-R. Ing. Nödl berichtete inbetreff der Ablösung eines Gartenantheiles von Franz Oehm's Erben zur Regulierung der Fabrikstraße. Der Referent stellte namens der Section den Antrag, der Gemeinderath möge die Regulierung der Fabrikstraße und den Ankauf eines hierzu erforderlichen Grundstückes im Ausmaße von 389 □ Klaftern um den Preis von 7 fl. 50 kr. für die Quadratklafter beschließen. Angenommen.

G.-R. Spadek erstattete den Bericht über ein neuerliches Ansuchen um Canalisation der Elisabethstraße. — Der Referent gab bekannt, dass die Kosten für einen Hauptcanal in der Länge von 120 Metern 980 fl. betragen würden. Gegenwärtig seien für diese Canalisation von Hausbesitzern in der genannten Straße Beiträge in der Höhe von 290 fl. gezeichnet. Der Berichterstatter beantragte im Namen der Section, die Canalisation der Elisabethstraße zu beschließen, da sie nothwendig sei. Die Durchführung der bezüglichen Arbeiten möge im laufenden Jahre geschehen. Angenommen.

G.-R. Prof. v. Britto referierte über eine Zuschrift des k. u. k. Stationscommandos betreffs der Herstellung einer Wagenremise. Der Referent beantragte, in der Erwiderung auf das Schreiben des k. u. k. Stationscommandos auszusprechen, dass auf die gewünschte dreimonatliche Kündigungsfrist eingegangen werde; hingegen könne dem Wunsche bezüglich der Herstellung eines cementierten Fußbodens nicht entsprochen werden, da dieser Wunsch im Gesetze nicht begründet sei. Angenommen.

G.-R. Grubitsch hielt das Referat über den Comité-Bericht, betreffend die Revision der Gemeindefinanzrechnung für das Jahr 1891, aus dem hervorgieng, dass Alles in bester Ordnung befunden wurde. Der Referent betonte, dass das Ergebnis des Haushaltes der Stadt Marburg mit besonderer Befriedigung könne zur Kenntnis genommen werden. — Das reine Vermögen der Stadt beträgt zur Zeit 885.039 fl. 25 kr. Der Bericht des Revisions-Comité's wurde zur Kenntnis genommen.

G.-R. Stiebler berichtete über ein Angebot des Herrn Julius Pfirmer betreffs Ankaufes der Grundparzelle 129/ in Melling zur Erbauung eines Schlachthauses. Der Berichterstatter theilte mit, dass das von Herrn Pfirmer zum Ankauf angebotene Grundstück ein Ausmaß von über 4 Joch habe und um den Preis von 13.585 fl. zu bekommen sei. Herr Pfirmer habe erklärt, bis 15. Juli bei seinem Anerbieten zu verharren, nach diesem Zeitpunkte habe er die Absicht, das Grundstück zu parzellieren und zu veräußern. Der Referent stellte folgenden Antrag: Es sei ein dreizehngliedriges Comité, bestehend aus den Herren Obmännern und deren Stell

magst!“ kommt als Antwort aus dem Menschenkäuel zurück und ein allgemeines Gelächter begleitet die Aueferung. „Ja so sagen's doch, ob's nach Planegg wollten oder nach Brunn!“ — „No so geben's mir halt Planegg, wenns gar so pressirt!“ Ein robuster Herr kommt an die Reihe. „Zwoa Planegg!“ — „Retour?“ „Natürlich!“ „Das ist nicht natürlich, es gibt auch einfache! Hier!“ „A Hundsbillet kennens mir auch geben, aber retour!“ „Hundsbillete gibts nur tour!“ — „So das is a nette Einrichtung, dös muß i sagen, moanens, wir schlagen draußen unsere Hund ab und verspeisens?“ — „Das geht mich nichts an, das können Sie halten, wie Sie wollen!“ — „Darf ich bitten, vier Billets retour! Danke! Wollen Sie so freundlich sein — wann gehen die letzten Jüge von Planegg nach München?“ „Bedaure, dort ist verfahrplan!“ — „Na, ich denke, ich hätt bößlich genug gefragt und eine Höflichkeit ist die andere werth!“ — „Mach, daß d'weiterkommst“, schallt es aus der Reihe, „der that gar no' a Red aa halten!“

Ein Bauer tritt endlich an den Schalter, nachdem er wenigstens einem halben Hundert den Platz geräumt hatte. „I möcht auf Dachau!“ — „So? das geht mich nichts an!“ — „A Billet möcht i!“ — „Da gehts nicht nach Dachau, da drüben!“ — „Aber da hat mi Dana umeg'schikt!“ — „Fort, rajch, hab' keine Zeit!“ Im nächsten Moment ist der Bauer hinausgeschoben. „Aber, meine Herren es steht doch ausdrücklich angeschlagen, daß das Fahrgeld abgezahlt bereit zu halten ist!“ „I hob' halt nix anders, als Zwangsmarkstück!“ Ein Hohngeächel folgt von rückwärts auf diese Antwort. „Ze, der schaugt so aus, als ob er blos lauter Zwangsmarkstück'n hätt!“ Eine junge hübsche Dame zahlt mit einem Goldstück. „Bitte um Entschuldigung, habe leider kein Kleingeld!“ „D, bitte recht sehr, es macht mir ja Vergnügen, Ihnen zu dienen!“ Mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit wechselt der Beamte.

„Siecht's bei der mocht's nix, die nimmt er un'wechselt auch an! Die Dame streicht das Kleingeld ein, läßt aber das Portemonnaie mit der Münze fallen und daraus entsteht ein neues Hinderniß für die rasche Abfertigung. „Dö dumme Gans hat auch no' g'fehlt, natürli, ohne Glasöh wärs ja net ganza! Die müssen Glasöh und Schleier haben, wanns ins Bett genga!“ Ein langer, würdevoll sich gebahrender Passagier steht am Schalter. Langsam zieht er einen rothen Bädereker aus der Tasche und blättert darin umher. „Aber ich bitte, etwas rasch, wohin wollen Sie?“ — Der Fremde läßt sich nicht irre machen, blättert fort, findet aber nichts und sagt endlich: „One ticket for Urmberg!“ — „Urmberg? Ah — Starnberg!“ „Starnberg, yes!“ „Dahinüber!“ „Thank you!“ Dann klappt er langsam den Bädereker zu und marschirt ab.

Nun gehts wieder flott vorwärts. Eine alte Frau, ein biederes Exemplar aus längst vergangener Zeit, naht mit der Frage: „Bitt schön Herr Expedita, was kosten denn drei Billetter nach Planegg mit der Retour, wann i bitten darf.“ — „Zwei Mark, vierzig Pfennig!“ — „Wär net aus! So viel!“ — „Na, wollens Billetten haben.“ — „Zwei Mark vierzig Pfennig, mein kester Herr Expedita, i bin eigentlich eine Wittwe und hab mit meiner Schwester und ihrer Tochter nach Maria Eich fahren wollen, aber zwei Mark vierzig Pfennig sind mir doch z'viel!“ „Nachher gehens g'fällt weiter und machens Platz für die andern Leut!“ — Nach einiger Zeit stellt sich ein offenbar vom Lande hereinversetztes Mädchen vor und sagt gar nichts.

„Was wollens — reden müßens auch, verstanden?“ „I sollt a Briasmarken holen, wenns no offen is!“ — „Aber gleich verschwinden, Mabel! Marken auch noch — nachher wär der Braten fertig!“ Das arme Mädchel zieht sich unter allgemeinem Gelächter zurück. Es wird immer dringender.

Es kommt wieder Einer an die Reihe, welcher ein Billet nach Starnberg verlangt. „Hier werden nur Billets nach Planegg ausgegeben!“ „So? Und ich stell mich da die längste Zeit her. Könnst man Einem das nicht gleich sagen?“

Endlich sind die Letzten mit Billetten versehen, das Signal ertönt von der Halle her, daß der Schalter zu schließen sei und mit einem „Gott sei Dank!“ reißt der Vielgeprüfte, das kleine Fenster herab. Im nächsten Augenblick klopft zwar Jemand dringendst und klopft wieder, es kommt noch Jemand, sie klopfen zu Zweien, aber unser Schalterlöwe sitzt jetzt sicher in seiner Höhle und hört und sieht nichts mehr, wenngleich die draußen schimpfen und von Rücksichtslosigkeit, Zöpferei u. dgl. sagen. Er ist in seinem Recht, zündet sich für die kleine Pause bis zur nächsten Würgerci eine Zigarette an und wirft nur einen bedenklichen Blick auf seine Kassa: „Wird sie stimmen, oder werde ich das Vergnügen haben, für das allgemeine Vergnügen auch noch einen Theil zu opfern?“

B. Rauchenegger.

(Ein Compliment.) Mariechen hat ein schlechtes Zeugnis nachhause gebracht, die Eltern machen ihr darüber nachhaltige Vorstellungen: „Du sollstest Dir“ — sagt die Mutter zum Schluß — „doch ein Beispiel an Deiner Freundin Dora nehmen!“ — „Ja, Dora!“ entgegnet die Kleine — „was hat die auch für kluge Eltern!“

(Boshaft.) „Du glaubst nicht, wie zerstreut mein Mann ist!“ — „D, ich dachte es mir gleich, als ich Eure Vermählungsanzeige las!“

(Auf dem Ball.) „Ach mein Fräulein, Ihnen fehlen blos noch keine Arme, und Sie sind die reine Venus von Milo.“

(Mächtig.) Lieutenant: „Den! Dir, Kamerad, hab' jetzt 50.000 Mark Schulden.“ — „50.000 Mark — ist nicht viel. Gerade eine Frau.“

Bei jeder Witterung.

Frühjahrs-Rennen.

Bei jeder Witterung.

Der Verband der Marburger Radfahrvereine für Wettfahrtsport (Marburger Bicycle-Club, Marburger Radsport-Club, Marburger Radsport-Club „Schwalben“) veranstaltet auf der eigenen Rennbahn beim Kreuzhofe, Josefstasse

Sonntag, den 19. Juni 1892 3 Uhr nachmittags ein

Grosses Radwettfahren.

Reihenfolge der Rennen:

- Auffahrt** aller am Festplatze anwesenden Radfahrer.
- Zweirad-Vorgabefahren.** 1 engl. Meile=1609 Mt. = 4 Runden und 276 Meter. Offen für Mitglieder des Marburger Bicycle-Clubs. Nur Straßenräder. Einatz 1 fl. 2 Ehrenpreise.
- Vorgabefahren** des steirischen Radfahrer-Gauverbandes. Hochräder. 2000 Meter = 6 Runden. Einatz 3 fl. Neuegeld 3 fl. Offen für Mitglieder des steir. Radfahrer-Gauverbandes. 3 Ehrenpreise, dem Ersten außerdem eine Medaille. Nur Straßenräder.
- Zweirad Vorgabefahren.** 2000 Mt. = 6 Runden. Offen für Mitglieder des Radfahrer-Club „Schwalben“. Einatz 1 fl. 2 Ehrenpreise. Nur Straßenräder.
- Internation. Zweirad-Hauptfahren.** 10000 Mt. = 30 Runden. Offen für Herrenfahrer. Einzigige Rennmaschinen. Einatz 3 fl. 3 Ehrenpreise u. 1 Führungspreis.
- Zweirad-Vorgabefahren.** 1000 Mt. = 3 Runden. Offen für Mitglieder des Marburger Radfahrer-Clubs. Nur Straßenräder. Einatz 1 fl. 2 Ehrenpreise.
- Vorgabefahren** des steirischen Radfahrer-Gauverbandes. Einzigige Sicherheits-Zweiräder. Strecke und Bedingungen dieselben wie bei Nr. 3.
- Internationales Damenpreis-Hochradfahren.** 1 deutsche Meile = 7500 Meter = 22 1/2 Runden. Offen für Herrenfahrer. Rennmaschinen. Einatz 3 fl. 2 Ehrenpreise, gegeben von Damen Marburgs.

Alles Nähere bringen die ausführlich gehaltenen Rennordnungen.

Während der Rennen Vorträge der Südbahnwerkstätten-Kapelle.

Preise der Plätze: Tribüneplatz erste und zweite Reihe 1 fl., die übrigen Reihen 60 kr., Passpartout 50 kr., Stehplatz 20 kr. Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte. Den Kartenvorverkauf besorgt aus Gefälligkeit Herr Andreas Plager, Herrngasse 3.

Abends 8 Uhr Commerc mit Preisvertheilung im großen Garten der Göß'schen Bierhalle, verbunden mit einem Concert der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle. Eintrittskarten 40 kr.

Die Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und die Marburger Suppenanstalt

veranstalten

am 26. Juni 1892

ein großes Sommerfest im Volksgarten

zu Marburg,

unter gefälliger Mitwirkung vieler Damen und Herren, des Marburger Männergesang-Vereines, der Südbahn-Liedertafel und des Marburger Turnvereines.

Die Musik besorgt die Kapelle der Südbahn-Werkstätten unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn G. Füllekrufz und die beliebten Marburger „Schrammeln.“

Beginn 3 Uhr nachmittags mit abwechselndem Programm.

Liedertafel des Marburger Männer-Gesangvereines und der Südbahn-Liedertafel.

Wanderndes Sanswurf-Theater Prater.

Circus. Luftballon. „Junibaum.“

Casseneröffnung 2 Uhr.

Die Cassen befinden sich an der Volksgartenstraße und beim kleinen Exercierplatz. Eintritt für Erwachsene bei der Cassa 30 kr. Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 15 kr.

Im Vorverkauf kosten die Karten für Erwachsene 25 kr. und sind zu haben in allen größeren Tabaktrafiken.

Da vonseite der Vereine keine Kosten gescheut wurden, das Fest zu einem sehr abwechslungsreichen zu gestalten, insbesondere aber durch den Ankauf des großen Feuerwerkes von Herrn Bernreiter, welches an Großartigkeit alle bisherigen weit übertrifft, so rechnen wir auf einen zahlreichen Besuch.

Wunderbude. Kapselschießen.

Bazar mit Glückshafen.

Bazar mit Bäckerei und Blumentempel.

Steirische Weinstube. Schilcherhalle.

Bazar für kalte Speisen. Wurstkessel.

5 Bierchenken.

Um 9 Uhr: Großartiges, noch nie dagewesenes Kunst-Feuerwerk

in vier Fronten, deren erste, der Niagara-Fall, aus 300 Brändern — aus Brillant- und chinesischem Feuer hergestellt — besteht und mit einer Kanonade von 150 Schüssen endet. Die zweite Front, die Teufelsmühle, besteht aus sechs großen Balkenrädern in der Länge von drei Metern und endet mit einer Kanonade. Die dritte Front Flora im schönsten Schmuck wird aus 5 kreisenden mit 300 farbigen Lanzen besetzten Rädern u. s. w. gebildet. Die vierte Front, Sodom und Gomorrha, zwei vom Feuer verzehrte Städte. 20.000 farbige Lanzenfeuer. Explosion von 500 Raketen.

Anfang 3 Uhr.

Der Verein z. Unterstützung armer Volksschulkinder in Marburg veranstaltet mit Bewilligung des k. k. Finanzministeriums am 3. Juli bei ungünstigen Wetter aber am 10. Juli 1892 um 3 Uhr nachm. am Hauptplatze eine große

Volks-Tombola

mit folgenden Gewinnsten:

- 10 Terni à 2 fl. in Silber,
- 6 Quarterni à 5 fl. in Silber.
- 4 Quinterni à 10 fl. in Silber.
- 2 Zehnterni à 5 Ducaten.
- 1 Tombola mit 20 Ducaten,

letztere 7 Gewinnste in Fassungen.

Vor und während der Tombola wird die Südbahnwerkstätten-Kapelle am Hauptplatz spielen.

Der Kartenvorverkauf schließt am 3. beziehungsweise 10. Juli um halb 3 Uhr nachm.

Der Beginn der einzelnen Spiele, als: Terni, Quarterni, Zehnterni und der Tombola wird durch 3 Trompetensöhne bekannt gegeben. Die Vereinsleitung giebt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß in Anbetracht des humanen Zweckes und der großen Opfer, welche für die Veranstaltung der Tombola gebracht wurden, sich ein P. T. Publicum an derselben lebhaft beteiligen werde.

Jagd-Aufseher

wird aufgenommen. Bewerber haben ihre Gesuche mit Zeugnis-Abschriften und Angabe ob ledig oder verheiratet an das Forstamt der Herrschaft Thurnitz, Post Pettau zu richten. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Wohnung

im 1. Stock, Buraplatz Nr. 6. ist vom 1. Juli zu vermieten. 836

Möbliertes Zimmer

sonnseitig, Aussicht am Hauptplatz, zu vermieten. Eing. Apothekerg. 4. 632

Schönes Zimmer

Ein nett möbliertes gassenseitiges Zimmer mit separatem Eingang ist sofort zu vergeben. Anfrage i. d. Bero. d. Bl. 988

Wohnung

in der Blumenstraße zu vermieten. Anfr. Gebrüder Schlesinger, Marburg.

Besitzung

Eine prachtvoll gelegene und rentable ist billig zu verkaufen in nächster Nähe von Marburg, mit herrlicher Aussicht ins Drauthal, bestehend aus 9 Joch bestkultiviertem Weingarten, Mustateller Lage, aus circa 10 Joch schönem Walde, Wiesen, Obstgarten mit Pflanzbäume-Anlagen, zusammen 19 Joch, dann neu und massiv gebauten und gedeckten Herren-, Winger- und Preisgebäuden mit gewölbten Stallungen, das Herrenhaus mit großer gedeckter Veranda, sammt allem fundus instructus. Anfragen erbittet man sich unter Chiffre „Besitzung“ postlagernd Marburg, worüber Auskünfte gerne erteilt werden. 977

2 schöne große Hunde zu verkaufen im Gasthaus „zur Burg“, Wilhelm Wendl. 978

Gras

auf der Wurzel oder getrocknet auf der Wiese zu verkaufen b. J. Prodnigg. 987

Wohnung

im 1. Stock, 2 Zimmer sammt Zubehör, ist sogleich zu vermieten: Rärntnerstraße Nr. 3. (284)

Zu verkaufen

ein Sparherd, 2 schöne eiserne Ofen, Fensterhölzer sammt Fenster, Thüren sammt Thürstöcken u. c. bei J. Sauer, Hotel Mohr. (982)

Zu verkaufen

eine sehr wenig gebrauchte Sägemaschine. Anzuz. Haus Nr. 40, Straß, Steiermark. (981)

Gasthaus zum Weinberg.

Jeden Sonn- u. Feiertag gutes offenes Göß'sches Marzenbier, sowie gute Weine: 1891er per Liter 28 kr. 1890er per Liter 48 kr. Alter 40 kr. Schwarzer 40 kr. Auch für gute Küche ist bestens geratet. (986)

Warnung!



Nachdem die seit über 50 Jahren in der ganzen Monarchie rühmlichst bekannte

Apollo-Seife

von verschiedenen Fabriken mit dem Stempel „Apello“, „Apelleo“, „wie Apollo“ etc. in meist ganz minderwertiger Qualität verfälscht in den Handel gebracht wird, machen wir das P. T. Publicum aufmerksam, dass die

Apollo-Seife

nur echt ist, wenn jedes Stück mit der obigen Schutzmarke versehen ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Zu kaufen bei sämtlichen grösseren Herren Kaufleuten und Seifenhändlern

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

1891
Agram
Ehren-Diplom

1891
Temesvar
gold. Medaille

Kwizda's

Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit nahezu 40 Jahren mit bestem Erfolg in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe; es unterstützt wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse.

Preis: $\frac{1}{2}$ Schachtel 70 kr., $\frac{1}{4}$ Schachtel 35 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich
 Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.
 Echt zu beziehen in den Apotheken und Droguerien

HAUPT-DEPOT
Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg b. Wien.

Dr. J. G. Popp's

Anatherin-Mundwasser

wird von vielen Autoritäten der Medicin als Präservativ gegen die häufigen Mundübel, über welche geklagt wird, empfohlen und mit bestem Erfolg angewendet.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. u. k. österr. und k. griech. Hof-Zahnarzt in Wien.

Die glücklichen Erfolge, welche ich selbst und diejenigen meiner Patienten, welche, wie ich, das Anatherin Mundwasser gebrauchten, erfahren haben, verpflichten mich, in meiner Eigenschaft als Arzt zu erklären, dass ich dasselbe nicht nur als eines der besten unter den bekannten konservirenden Zahnmitteln, sondern auch als Präservativ gegen die häufigen Mundübel, über welche geklagt wird, oft empfohlen habe und noch empfehle.

Wien.

Dr. Gerh. Brandts m. p. Mitglied des Doctoren-Collegiums u. der Wiener medicinischen Facultät.

Depots in Marburg in den Apoth.: J. Bancalari, F. Richter und W. König, E. Mauscher, Droguerie, H. Martins, sowie in den Apotheken in Lutzenberg, D. Landsberg, Bettau, Wind. Feistritz, Radkersburg, Mureck, Leibnitz, Windischgras, Gombitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse. 606

Haupt-Niederlage

von 361

Perlmooser Portland-Cement

und hydraulischem Kalk

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 3.80.
100 Kilo Roman-Cement fl. 1.80
bei Abnahme über 5 Fass um 50 kr. billiger

Beste Stein-Dachpappe.

Carbolineum zum Holzanstrich

Kupfer-Vitriol

100 Ko. eisenfrei fl. 24.

Kwizda Restitutions-Fluid

eine Flasche fl. 1.50

Moll's Franzbranntwein mit Salz

Beste Bodenwachs mit Wachs

bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Ein Haus

ganz neu, mit Gemüsegarten, zu verkaufen.
Kunst in der Berv. d. Bl. 873

Verkäufliche

Realitäten

aller Art, namentlich größere u. kleinere Zins- und Geschäftshäuser, sowie auch Land-Realitäten und diverse Geschäfte werden stets in Vorwerk gehalten und darauf Reflectirenden nachgewiesen, durch J. Kadlik's Vermittlungs-Bureau in Marburg, Burggasse. 930

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Sanders' son erfindene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot J. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 415

Keine Hühneraugen mehr!

1892! Saison 1892!

Aus den renommirten Hutfabriken

P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien

Anton Pichler, k. k. Hoflief. Graz, Nicolaiq wovon ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich nun wieder meine 486

Frühjahrs-collectionen

der neuesten Herrenhüte

und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Nebst modernsten Formen in steif und weich, als: Incroyable, Loden- und Steirerhüte halte ich auch wieder ein vollkommenes Sortiment der modernsten Damen- und Kinder-Strohüte.

Besonders hervorzuheben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formengeschmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebenste Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hiebei meiner bekannt reellen Bedienung.

Hochachtend **Hans Pucher.**

Gold. Medaille, Anerkennungs-Diplom der Weltpostfähigkeit.
für das

anerkannt beste Pflaster der Welt

gegen Hühneraugen u. Warzen

von 696

Apotheker Meissner

Zofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, en gros bei Droguisten à Carton zu 45 kr. erhältlich.

Haupt-Depot bei F. A. König, Apotheker in Marburg, Tegethoffstrasse.
Wird auch bei Empfang von 60 kr. speisenfrei zugesandt. 3 Cartons speisenfrei für fl. 1.50.

Erste k. k. öst.-ung. auschl. priv.

Façade-Farben-Fabrik

Carl Kronsteiner, Wien, III. Hauptstr. 120
(im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen. Lieferant der erzhertzoglichen und kaiserlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militärverwaltungen, sämtlicher Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengeellschaften, der meisten Baugesellschaften, Bauunternehmer u. Baumeister, sowie auch vieler Fabriks- und Realitätenbesitzer. — Diese Farben werden zum Gebände-Anstrich verwendet, sind in 36 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts, in Kalt löslich, dem Delanstrich vollkommen gleich.

Anerkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco. 758

SCHUTZ - MARKE.

Unächter und mindertwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle Jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloss aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halbverbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so reich beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malzkaffee besitzen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflaume“ haben, acht. Unsere Veredlungsbüchlein und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wem unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

S l z - K a f f e e

und er bekommt ein wohlgeschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungslösen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder S l z, Bregenz a. B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Algäu vom Pfarzer Kneipp a l l e i n privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

ECHTER MALZKAFFEE
SCHUTZMARKE
nach Pfarrer Kneipp

Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfiehlt nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder

mit und ohne Hohlreifen, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen und Ratenzahlungen.

Altbekannt größtes Lager in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

121 und erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.

Concessionirt für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei

Mathias Prosch

Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Notro: Aus gutem Holz nur schöne Sachen, lass' ich in meiner Werkstatt machen

Grosse Auswahl von guten Nuss- und Weissbuchen-Kegel

und echten Sanctus-Kugeln.
Auch übernimmt alle Gattungen Drechslerarbeiten und Reparaturen
A. Blaschitz, Drechslermeister u. Armee-Lieferant
Hauptplatz 6.

Special-Fabriken für

PUMPEN WAAGEN

aller Arten. für jeden Zweck.

Röhren in allen Dimensionen.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- u. Maschinen-Fabrikation. 437

W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14.

Kataloge gratis u. franco

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch
Carl Bros, Marburg, Rathhausplatz. 308

Erste

Marburger Mechanische Strickerei

Nur Herrengasse 7 | **Leop. Blau** | Nur Herrengasse 7
„zur Strickmaschine“.

Anfertigung

von Damen-, Mädchen- und Kinderjacketts, Herren-Gilets, Jagd- und Touristen-Westen, Damen- und Kinderstrümpfe, Herren- u. Knaben-Socken, Rund, Patent und Muster gestrickt. Radfahrer-Hemden und Strümpfe, Jagd-Stutzen, Damen- und Kinder-Gamaschen, Kinder-Kleidchen, Damen-, Mädchen- und Kinder-Unterrocke und Hosen, Kinder-Kappen, Shawls, Handschuhe, Pulswärmer und Handsüßel, Kinder-Jaustlinge, Pellerinen, Schulter-Träger, Bicycle- und Renn-Anzüge, Marine- und Steirer-Knaben-Anzüge, Damen und Herren-Unterhemden, Schützen-Jacken, Baumwoll- und Kinder-Jäckchen etc.

Auch werden sämtliche gestrickte und gewirkte Artikel zum Anstricken und zum Ausbessern zu den billigsten Preisen angenommen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen P. T. Kunden mein gut sortirtes Lager in sämtlichen

Schafwoll-, Baumwoll u. Fil de Cosse-Garne in allen Farben; besonders mache ich aufmerksam auf meine **echt Diamant schwarze Garne** und hievon gestrickten Strümpfen. 879

Fabriks-Lager

in Schneider- und Schuhmacher-Zugehör-Artikel, Herremwäsche, Schürzen, Nieder, Toilette-Artikel, Sonn- u. Regenschirme und sämtliche Wirkwaren.

Natürliches Mineralwasser 1892er Füllung

empfiehlt

Alois Quandest, Marburg

Herrengasse 4. 638

Allen Vereinen

empfiehlt sich zur schnellsten und billigsten Anfertigung von

Statuten, Einladungen und Programmen

die Buchdruckerei

Ed. Dauschitz Nachf. L. Kralik,

4 Postgasse, Marburg, Postgasse 4.

Kinderwägen

zwei- und dreirädrige in jeder Preisklasse.

Nussholz-Kegel

und 658

echte Lignum Sanctum-Kugeln

empfiehlt

J. Martinz,

Marburg, Herrengasse 18.

3 Kreuzer kostet ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und ohne zu äzen, in einigen Minuten nach Gebrauch meiner Thilophag Platten zu entfernen. Ich versende 12 Stück solcher Platten franco gegen Einzahlung von 35 fr. 947

Alexander Freund,
vom hoh. Ministerium bef. Hühneraugen-Operateur in Odenburg.

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen.
Grosse Auswahl trockener Kränze.
Kleinschuster,
Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

Kautschukstampiglien

in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg.

Bad Sutinsko,

Altratherme + 29.9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Eisenbahnstat. Vedetovčina. (Bogorianer Bahn). Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst 710 die Badeverwaltung.
Adresse: Sutinsko, Post Mihovljan, Croatien.

Zarte, weisse Haut,

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von **Bergmann's Lillienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co. Dresden, & Et 40 Kr. bei: **Eduard Kaufner, Droguist.** 548

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Behrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.



Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gesundheit u. Schönheit, Stuttgart 1890 preisgekrönt, ist nach ärztl. Begutachtung u. durch tausende von Dankschreiben anerkannt, das einzige existierende, wirklich reelle u. unschädli. Mittel, bei Damen u. Herren einen vollen u. üppigen Haarwuchs zu erzielen, b. Ausfallen der Haare, wie Schuppenbildung, fesselt zu beseitigen; auch erzeugt dieselbe b. ganz jung. Herren einen kräft. Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Ziegel 80 Kr., b. Postnetz. od. Nachn. 90 Kr.
Wien VII. Kaiserstr. 8
Gebr. Hoppe, und Berlin SW 12.

Magen-Tinctur

zubereitet von 137

Apotheker PICCOLI, „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse, ist ein wirksames, die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den Magen stärkt und zugleich die Leibesöffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36, zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26. Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 kr. das Fläschchen wird wiederverkauft in den Apoth. W. König u. M. Panchari in Marburg, dann Molitor in Pottau, Kupferschmid in Gitti, Gidler, Trnkojch und Franze in Graz.



Die 1637

photographische Anstalt Kieser & Damasko

Graz Marburg
Salzamtsgasse Schillerstrasse 20

empfiehlt sich dem hohen Adel und P. T. Publicum.
Feinste Ausführung.

Wir empfehlen die anerkannt besten Qualitäten

Torfstreu u. Torfmull

aus unserer Fabrik Buchscheiden in Mänten. 420

Torfstreu bestes Einstreumittel namentlich für Pferde — billiger als Stroh — wirkt desinficierend, macht den Stall geruchlos und erhöht den Wert des Düngers.

Torfmul vorzügliches Desinfectionsmittel, wird zumeist zur Geruchlosmachung der Aborte verwendet.

Dünger von Torfstreu und Torfmull wird mit großem Erfolge speziell in Weinbergen verwendet; liefert für das Wachsthum der Triebe u. Belaubung der Reben sehr günstige Resultate. Die Anwendung von Torfstreu und Torfmull kann daher in Gegenden wo Weinbau betrieben wird nicht genug empfohlen werden. **Oesterreichisch-Alpine Montanengesellschaft.**

Bestellungen und Anfragen beliebe man an unseren Vertreter für Steiermark, Herrn **K. Sadleder,** Graz Kroisbachgasse zu adressieren. Wiederverkäufer, welche Wagenladung auf Lager nehmen können, gesucht.

Schöne Haut, Feiner Teint, jugendfrisches Aussehen

wird unfehlbar erzielt durch

DOERING'S SEIFE mit der Eule.

Mit ärztlichem Gutachten

die beste neutralste Toilette-Seife der Gegenwart.

Gut reinigend. Liebliches Parfüm. Billig. Sparsamer Verbrauch.

Unentbehrlich in der Damen-Toilette.

Doering's Seife mit der Eule ist die einzige, welche auch **Personen mit äusserst empfindlicher Haut** zuträglich ist. Zum Waschen der **Säuglinge und Kinder** sehr zu empfehlen. Chemisch geprüft und befunden als

die beste Seife der Welt.

Als Kennzeichen ist jedem Stück echter **Doering's Seife** unsere Schutzmarke, die **Eule**, aufgeprägt, daher die Benennung „**Doering's Seife mit der Eule.**“

Zu haben à 30 kr. pro Stück in Marburg bei: Franz Holajet, Josef Martini, Eduard Kaufner, G. Turad.

Generol-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: **A. Motsch & Co.** Wien I, Luge 3.

ALOIS HOINIG

Bau- u. Galanterie-Spengler, Marburg

Burggasse Nr. 8

empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau- und Galanterie-Arbeiten jeder Art, Reparaturen werden solidest ausgeführt. — Größtes Lager von Badewannen, Douchetaffen, Sitzbadewannen, Badestühle, Kinderwannen, Speiseschränke und Speisestürze, Waschgarnituren, alle Gattungen Emailgeschirr, Weißblech- und lackierte Zinnblechwaren, Gefrorenesmaschinen, Eisrührer, Sülz- und Badformen etc.

Sarg's Kalodont heisst zu deutsch Schönheit der Zähne.	Sarg's Kalodont ist bereits anerkannt als unentbehrliches Zahnputzmittel.	Sarg's Kalodont ist als unschädlich sanitätsbehördlich geprüft.	Sarg's Kalodont ist sehr praktisch auf Reisen aromatisch, erfrischend.	Sarg's Kalodont ist bereits im In- und Auslande mit grösstem Erfolge eingeführt.	Sarg's Kalodont ist bei Hof und Adel wie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.	Sarg's Kalodont ausdrücklich zu verlangen, der werthlosen Nachahmungen wegen.	Sarg's Kalodont erhältlich zu 35 kr. per Tube in Apotheken, Droguerien und Parfumerien.
--	---	---	--	--	--	---	---

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem einzelnen Stücke bei.

1615 a

Rundmachung.

Für den am 1. October 1892 beginnenden 11monatlichen Kurs an der staatlichen **Försterschule zu Gufzwert** bei Mariazell kommen 3 landsch. Stipendien u. zw. eines zu 250 fl. und zwei zu 200 fl. zu verleihen. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche bis längstens Ende Juli l. J. beim steierm. Landesauschusse in Graz einzubringen und sind denselben anzuschließen:

1. Der Tauffchein, um nachzuweisen, dass der Bittsteller das 17. Lebensjahr bereits vollendet hat.
2. Ein bezirksärztliches Zeugnis über die vollkommene physische Eignung für den Forstdienst im Hochgebirge.
3. Die Bestätigung, dass der Aufnahmewerber diejenigen Kenntnisse besitzt, welche durch die mit gutem Erfolg begleitete Absolvierung einer Bürgerschule, oder der zwei untersten Realschul- oder Gymnasial-Classen erworben werden können, durch die betreffenden Schulzeugnisse.

Ausnahmsweise und in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen können Bewerber, welche die geforderten Schulkenntnisse nicht durch legale Zeugnisse nachzuweisen vermögen, Aufnahme finden, wenn sie sich vorher einer Befähigungs-Prüfung unterziehen, welche bei den k. k. Forst- und Domänen-Directionen in Wien, Gmunden und Görz unterstehenden k. k. Forst- und Domänen-Verwaltungen abzulegen ist.

Solche Bewerber haben daher sofort vorerst ihr Ansuchen um Zulassung zur Aufnahmeprüfung unter Anschluss der Schulzeugnisse bei einer der genannten k. k. Forst- und Domänen-Directionen einzureichen, worauf ihnen der Ort und der Zeitpunkt der abzuhaltenden Aufnahmeprüfung bekannt gegeben werden wird.

Auf Gesuche, welche Mangels der geforderten Schulkenntnisse des Aufnahmewerbers nicht den Nachweis über die mit gutem Erfolge abgelegte Aufnahmeprüfung erbringen, wird keine Rücksicht genommen.

4. Die Bestätigung einer wenigstens zweijährigen praktischen Verwendung bei den Arbeiten und verschiedenen Berrichtungen der Forstwirtschaft und ihrer Nebengewerbe.
5. Der Heimatschein zur Nachweisung der Heimatberechtigung in Steiermark.
6. Ein Sittlichkeits- und Wohlverhaltens Zeugnis, wenn nicht schon der Nachweis unter 4 dieses Zeugnis vertritt.
7. Ein Mittellosigkeits-Zeugnis.
8. Die rechtsgiltige Erklärung der Angehörigen oder Gönner des Aufnahmewerbers, dass sie sich verpflichten, jenen Theil der für den elfmonatlichen Schulbesuch unbedingt erforderlichen Geld- und Hilfsmittel der über den eventuell zu erlangenden Stipendiumsbetrag hinaus noch erforderlich sein wird, in den gehörigen Beträgen und Zeitpunkten nach Verlangen der Schulleitung und Oberleitung zu beschaffen.

Die Erklärung ist vom Aussteller und zwei Zeugen zu unterfertigen und entweder gerichtlich oder notariell zum mindestens aber gemeindeämtlich zu authenticieren.

Bemerkte wird, dass der Geldbedarf für Kost, Pflege, Wäschereinigung, Unterrichtserfordernisse und kleine Anschaffungen innerhalb der elfmonatlichen Lehrzeit auf circa 300 fl. veranschlagt wird.

Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung dieser Schule, den Unterrichtsplan, Hausordnung und Disciplin können bei der k. k. Forst- und Domänen-Verwaltung Gufzwert eingesehen werden.

Graz, am 11. Juni 1892.

Vom steierm. Landes-Auschusse.

! Aluminium-Adhäsions-Gebisse!

unzerbrechbar, federleicht, in bester Ausführung,
empfehlend auf Grund zweijähriger Beobachtung und Ueberzeugung von der vollkommenen Unschädlichkeit des reinen Aluminiums im Munde und wegen der eminenten Eigenschaften desselben für die Zahnprothese. 989

Zahnarzt Magister **A. Frischenschlager, Graz, Postplatz 1**
(vis-à-vis Café Thonethof.)

Gasthaus und Fleischerei

in einem größeren Pfarrorte, unweit der Stadt Marburg, an einer belebten Hauptstraße nahe der Bahnhofsstation gelegen, wird aus Familienrücksichten sofort auf längere Zeit verpachtet. 914

Auskunft in der Bern. d. Bl.

Haus

mit fünf Wohnungen und $\frac{3}{4}$ Joch Grund ist zu verkaufen. 903

Lembacherstraße 87.

Vorzügliches Gesundheits-Getränk!

Wir betrauten mit dem Verkaufe unseres Productes 964

Pilsner-Bier-Bitter

die Firma C. Kauscher, Droguerie in Marburg.

Zu verkaufen:

Ein Haus sammt großen Gemüsegarten und dem dazu gehörigen Wasserrechte ist billig zu verkaufen. Anfrage Augasse 17. 969

Für Handlungs-Commis,

welche Selbständigkeit anstreben, bietet sich günstige Gelegenheit zum Ankaufe einer auf vorzüglichen Posten befindlichen, an einer belebten Verkehrsstraße nächst Postfach liegenden Handlungs- u. Gasthaus-Realität weit unter dem Schätzwerte. Anzahlung nur 2000 fl. Rest in Jahresraten. Auskunft bei Herrn Pruner, Marburg, Flössergasse 2. 976

Ein Lehrling

wird sofort aufgenommen bei Leop. Pivitsch, Spenglermeister, Pettau. 959

Möblirtes Zimmer

mit separaten Eingang, Schillerstraße Nr. 14, hochparterre, links, sofortig zu vermieten. 958

Feinstes Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb. 377

gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öl

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nussöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.

Dr. Seider's Zahnpulver

Schachtel 30 kr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toilettenseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der Droguerie des Ed. Kauscher Burggasse 10.

Danksagung.

Für die bewiesene Theilnahme bei dem Ableben unseres nun in Gott ruhenden guten Vaters, des Herrn

Anton Hallecker

sowie für das zahlreiche Geleite beim Leichenbegängnisse und die vielen Kranzspenden sei hiemit Allen, besonders aber dem löbl. Theater- und Casino-Comité und dem löbl. Kranken-Unterstützungsverein der innigste Dank ausgesprochen.

Marburg, 17. Juni 1892. 982

Die trauernd Hinterbliebenen.

Geschäfts-Uebertragung.

Unterfertiger beehrt sich hiemit einem P. T. Publicum anzuzeigen, dass er sein 992

Agentur- und Dienstvermittlungs-Geschäft

vom 18. d. an in die Herrngasse Nr. 32 (Schwab'sches Haus) übertragen hat und bittet, ihm das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin zuzuwenden, da er stets bemüht sein wird, die geehrten Aufträge aufs Prompteste und Gewissenhafteste auszuführen.

Hochachtungsvoll J. Radlit.

Patentirte Peronospora-Apparate

solidester und einfachster Construction verkauft unter Garantie für beste Qualität

F. X. Halbärth Marburg.

Ph. Mayfarth & Co.,

Fabriken landwirtschaftl. Maschinen,

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76,

Preisgekrönt mit den ersten Preisen auf allen größeren Ausstellungen, (Etabliert 1872) fertigen die besten (600 Arbeiter)

Pflüge, ein-, zwei-, drei- und vierachsig, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampftrieb,

Eggen und Walzen für Feld und Wiesen, Pressen für alle industrielle Zwecke, sowie für Obst und Wein, Dörrapparate für Obst, Gemüse sowie für alle indust. Zwecke

Cataloge gratis und franco. Vertreter erwünscht. 980



Zur rationellen Pflege der Zähne vorzüglichstes Präparat:



in zierlichen Etuis und Stückweise zu 30 kr. in den Apotheken, Droguerien, bei Parfümeuren, sowie in den Verschleißorten der Salvator-Stearinkerzen. Bureau: „Salvator“, Wien, I., Seidenschuß 1. En gros Lager: Stadt-Apothek, J. M. Richter, Marburg.

Mit bewährter gegen Magen-Störungen.

Steiermärkisch-Landschaftl. **Tempelquelle** und **Styria-Quelle.** Stets frischer, gehaltreichster Füllung im neuerbauten Füllschachte mit directem Zulaufe aus der Quelle. 643b

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie-Geschäften und Apotheken.

Bestes Gärtränk-Getränk.

Bestes Gärtränk-Getränk.

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Öl zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nussöl um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.

Dr. Seider's Zahnpulver Schachtel 30 kr.

Zahnbürstchen in größter Auswahl.

Toilettenseifen und Parfümerien in großer Auswahl zu beziehen in der Droguerie des Ed. Kauscher Burggasse 10.

Reichhaltiges Lager von Nähmaschinen, Bildern, Spiegeln und **Möbeln** zu den billigsten Preisen bei **Marcus Orowan** GRAZ MARBURG Tegethoffst. 10 Färbergasse 5.

3. 9220

Kundmachung.

952

Vom Stadtrath Marburg werden die hierortigen Besitzer von Hundten hiemit aufgefordert, den Besitz derselben vom 1. bis 31. Juli 1892 beim hiesigen Stadtzahlamte anzumelden und die Auflage im Betrage von 4 fl. gegen Empfangnahme der Bestätigung und Marke zuverlässig zu entrichten, widrigens jeder Hund, der vom 1. August 1-92 an mit einer für das nächstfolgende Steuerjahr 1892/93 gültigen Marke neuer Prägung nicht versehen ist, vom Wafsenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt wird.

Das Steuerjahr fällt in die Zeit vom 1. Juli 1892 bis Ende Juli 1893. Für Hunde fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken, welche einen Monat Gültigkeit haben, beim Stadtzahlamte erhoben werden. Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung odere unterlassene Anmeldeung eines steuerpflichtigen über 4 Monate alten Hundes, die Benützung einer falschen oder auf anderen Namen gelösten Marke, ferner die Benützung eines fremden Scheines zur Erlangung einer Duplicatmarke, wird von Fall zu Fall außer der besonderen Entrichtung der Jahressteuer von 4 fl. mit dem Erlage des doppelten Betrages derselben, mit 8 fl. bestraft, wovon dem Anzeiger die Hälfte zufällt. Diese Strafbestimmung findet auch auf jene Personen Anwendung, welche erst nach der erfolgten Hundebeschilderung (nämlich im Laufe des Steuerjahres) in den Besitz von Hundten gelangen, und dieselben nicht binnen 8 Tagen beim Stadtzahlamte anmelden.

Stadtrath Marburg, am 10. Juni 1892.

Der Bürgermeister: Nagh.

Bestand des Geschäftes seit 1848

Lager von Taschenuhren,
Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren,
runde Blechuhren etc.

bei
ALOIS ILGER,
Uhrmacher

Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.

Bahnruhmacherei seit 1854

Eine schöne Realität

ist zu verkaufen. Dieselbe liegt in der nächsten Nähe der Stadt Marburg, eine halbe Stunde vom Südbahnhofe entfernt und hat ein Gesamtflächenmaß von circa 20 Joch, darunter Obst- und Gemüsegärten, Acker und Wiesen, schlagbaren Wald und einen Theil Weingarten, alles bestcultivirt. Die Wohngebäude eignen sich für Sommer- und Winterfih und sind sowohl diese, als die Wirtschaftsgebäude in gutem Bauzustande.

Kaufpreis billig und dessen spercentige Verzinsung nachweisbar.

Auskünfte ertheilt nur an directe Käufer, aus Gefälligkeit

Paul Simon,
emer. Güter-Inspector im Marburg.

Danksagung.

Mein nun seit 25. Mai d. J. in Gott ruhender Ehegatte Herr **Karl Sokoll**, Canditen-Fabrikant in Graz hat Ende des Jahres 1886 als vorzüglicher, liebevoller Familienvater bei bester Gesundheit eine Versicherung auf sein Ableben bei der

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

zu meinen Gunsten genommen.

Vor etlichen Tagen habe ich die erforderlichen Documente der Anstalt vorgelegt und heute schon wurde mir die Versicherungssumme ausbezahlt.

Ich kann nicht unterlassen, der löblichen **Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt** in **Wien**, beziehungsweise ihrer hiesigen **General Agentenschaft**, **Graz, Jakominiplatz 11**, für die eoulante und rasche Abwicklung und Begleichung dieser Versicherung meinen wärmsten Dank hiesfür öffentlich auszusprechen.

Graz, am 14. Juni 1892.

Anna Sokoll

Gut gebrannte Mauer- und Dachziegel

zu verkaufen bei der

Reiser'schen Ziegelei in Ober-Rothwein.

Bestellungen werden in Pöckendorf, Haus-Nr. 6 entgegengenommen.

Auguste Janeschitz

Dienstvermittlungsbureau, Marburg,

Herrengasse 34, gegenüber dem Hotel Erzherzog Johann

empfiehlt Zahlstenerinnen, tüchtig mit Caution für größere Geschäfte, Bonnen, feine Stubenmädchen, feine Herrschafts-Köchinnen, Kutsher, Knechte, Mädchen für Alles, sowie für alle Branchen, Dienstpersonen allen geehrten Dienstgebern in Marburg und auch auswärts zur prompten bestmöglichen Besorgung.

Pfarrer Kneipp's. Orig. Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche

➔ Vorzüglich, schweißsaugend! ➔



L. Kapferer & Co.,

Wien, XVII., Ottakringerstrasse Nr. 20.

Haupt-Depots in Marburg: M. Heu jun.; Gustav Birhan; S. J. Turad. Leitnitz: M. v. Prattenau. Lutzenberg: Math. Semlitsch. Murek: Anton Prisching. Pettan: A. Gahner; Jos. Kollenz. Nadersburg: Frz. Wegscheider. Unt.-Trauburg: A. Domingo. Wind.-Feistritz: Carl Hopatsch. 730

➔ Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt. ➔

Franz Christoph Fussbodenlack

ermöglichen es Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Lackfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 Mr. 1 Ko. auf 1 fl. 50 kr.



Deckt jeden früheren Anstrich.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Farben:

Gelbbrann, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Der mit k. k. Allerh. Anerkennung und bei den größten Weltausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämierte

Gleichenberger „Johannisbrunn“

ist als ein, besonders mit Wein und Fruchtsäften gemischt, sehr wohlschmeckendes, natürlich kohlensaures Erfrischungsgetränk, ein alkalischer „Gesundbrunn“, dessen chemische Zusammenetzung ihn durch einen das kohlensaure Natron begleitenden leichten Kochsalzgehalt für die Verdauung besonders zuträglich erscheinen lässt, weshalb sich dieser Säuerling vorzüglich für fortgesetzten diätetischen Gebrauch eignet. Der Gleichenberger „Johannisbrunn“ besitzt auch gegenüber anderen Mineralwässern die hervorragende Eigenschaft, dass er gemengt mit säuerlichem Wein, letzteren nicht färbt, und bewahrt seine Güte, selbst wenn die Flasche längere Zeit entkorkt ist.

Zu haben in Marburg bei Herren Alois Quandest, H. Koroschek, Josef Urban, Alois Wayer, Max Moric, Carl Schmidt, Eduard Kauscher, A. Schröfl, J. Lorber, sowie in den Hotels, Restaurants und Gasthöfen.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin.



Kunde: „ . . . Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Zacherlin verlangt! . . . Man rühmt diese Specialität mit Recht als das weitans beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur:

eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherlin“ an!“

- Marburg: Alois Quandest.
- „ Gottfried Keg.
- „ D. Bancalari.
- „ Max Moric.
- „ F. P. Holasch.
- „ Carl Schampa.
- „ Alois Wayer.
- „ M. Verbaj.
- „ Friedrich Felber.
- „ Josef Urban.
- „ A. W. König.

- Marburg: Carl Rizick.
- „ Carl Schmidl.
- „ L. H. Koroschek.
- „ Franz Frangesch.
- „ S. Nowak.
- „ J. C. Riz. H. Lorber.
- „ Silv. Fontana.
- „ Eduard Kauscher.
- „ Josef Sagai.
- „ A. Schröfl.
- „ Seb. Lucardi's Ww.

- Pettan: Josef Rajimir.
- „ Ignaz Behrbalt, Apoth.
- „ Eckel & Schulfink.
- „ Adelf Sellinscheg.
- „ Viktor Gerstner.
- Sauerbrunn: M. Wöschl.
- St. Lorenzen: J. Michelitsch.
- „ Wagna Poliska.
- W.-Feistritz: Steiger & Sohn.
- D.-Landsberg: P. Purkarthofer

Zu allen übrigen Orten der Umgebung sind Niederlagen dort, wo Zacherlin Plakate ausgehängt sind.